Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdtg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 1945. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Bestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gauamtsleiters der NSDAP und amtliche Nachrichten der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (früher)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 8gespaltene Millimeter-Zeile 6 Rpf. f. Familienanz. 8 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. 3-3. (2 Preisl. 7 amtliche Bekanntmachungen: 1 Rpf. Monatl. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Eberm einschl. Bestellg. 2 M. d. Zust. durch Post 2.40 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Beförd. d. Lieferung rechtl. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 313 | Detmold, Mittwoch, 13. November 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Die Orchideensammlung des Herzogs gerettet

Nach den Rennpferden und Windhunden treten nun auch die Lieblingsblumen der britischen Plutokraten die rettende Fahrt über den großen Teich an. Die aus Miami in Florida gemeldet wird, traf dort am Montag, sorgfältig in 15 Kisten verpackt, die Orchideensammlung des Herzogs von Westminster ein, um in dem bekannten Luxusbadeort das Ende des Krieges abzuwarten. Die kostbaren Plutokratenpflanzen werden also im Tropenklima Floridas ideale Lebensbedingungen vorfinden, und keine Bombenexplosion wird mehr die Scheiben ihres Gewächshauses zertrümmern können. Ganz besondere Freude und Genugtuung werden darüber sicherlich die zahlreichen Mieter des hochfeudalen Herzogs empfinden, der bekanntlich der größte Grundbesitzer in London ist und aus den Mietgroschen der Aermsten der Armen ungeheure Gewinne einstreicht. Diese Bewohner der herzoglichen Elendsquartiere werden reichlich Gelegenheit haben, an nachtkalten Londoner Winterlagen in ihren baufälligen Behausungen bei zerstörten Fensterscheiben an die Orchideen ihres Hausherrn im sonnigen Florida zu denken. Vielleicht geht ihnen dabei ein Licht darüber auf, was Plutokratie ist, und warum die jungen revolutionären Völker dieser Verfallserscheinung unerbittlichen Kampf bis zur Vernichtung angesagt haben.

Der Führer empfing Molotow

Längere Aussprache in Gegenwart des Reichsaußenministers und des stellvertretenden Außenkommissars der UdSSR. — Herzliche Begrüßung durch Ribbentrop bei der Ankunft in Berlin

dnb. **Berlin**, 12. November. **Der Führer empfing heute nachmittag in der Neuen Reichskanzlei den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn W. M. Molotow, in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer längeren Aussprache. Herr Molotow war von dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Dekanosow, begleitet.**

Eine Abteilung der SS-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeigungen.

Molotow bei Ribbentrop

Berlin, 12. November. **Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Dienstagmittag den als Gast der Reichsregierung in Berlin weilenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn W. M. Molotow, zu einer Besprechung.**

Die Ankunft der russischen Gäste

dnb. **Berlin**, 12. November. **Am Dienstagvormittag traf der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, auf Einladung der Reichsregierung zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. In seiner engeren Begleitung befanden sich außer dem sowjetrussischen Botschafter in Berlin, Schwarzew, der bereits zur Grenze entgegengefahren war, der Volkskommissar für Hüttenwesen, Tewosjan, der stellvertretende Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Dekanosow, der stellvertretende Volkskommissar des Innern, Merkulow, der stellvertretende Volkskommissar für Außenhandel, Krutikow, und die stellvertretenden Volkskommissare für die Flugzeugindustrie, Below und Jakowlew.**

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hieß den Präsidenten Molotow auf dem Bahnsteig herzlich willkommen. Ferner waren Generalfeldmarschall Keitel, Reichsminister Dr. Lammers, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, Reichspressechef Dr. Dietrich, der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, SS-Obergruppenführer Heißmeyer, der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, General der Polizei Daluege, Bürgermeister Steeg und weitere führende Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht zur Begrüßung erschienen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, die Staatssekretäre Bohle und Keppler waren mit den leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes gleichfalls anwesend.

Vom Diplomatischen Korps in Berlin hatten sich der chinesische Botschafter Chen Chieh, der türkische Botschafter Gerede, der Kaiserlich Japanische Botschafter Kurusu und der Königlich Italienische Geschäftsträger Botschaftsrat Zamboni als Vertreter des von Berlin abwesenden Botschafters Alfieri eingefunden.

Präsident Molotow und Reichsaußenminister von Ribbentrop schritten nach der Begrüßung die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab. Sodann geleitete der Reichsaußenminister Herrn Molotow zum Schloß Bellevue, wo der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, den Gast und seine Begleitung empfing.

Der Empfang auf dem Anhalter Bahnhof

Berlin, 12. November. Für den Empfang des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Präsident Molotow, war der Anhalter Bahnhof würdig geschmückt worden. Reiches Grün, herrliche Chrysanthemen gaben den Hintergrund, über dem die Fahnen des Reiches und der UdSSR. zum Empfang grüßten. Auf dem Bahnsteig hatten sich neben dem Reichsminister des Auswärtigen zahlreiche führende Männer von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden. Am Zuge begrüßte Reichsaußenminister von Ribbentrop als erster den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Molotow. Anschließend stellte der Reichsaußenminister dem Präsidenten Molotow die zur Begrüßung erschienenen Persönlichkeiten vor. Außer den schon im amtlichen Kommuniqué genannten Persönlichkeiten waren von seiten des Auswärtigen Amtes noch zugegen die Gesandten Altenburg, von Twardowski, Luther, von Rintelen, Schmidt, Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, die Vortragenden Legationsräte Schliep, Rühle und Litus.

In der Begleitung des Präsidenten Molotow befanden sich fernerhin der Chef der persönlichen Kanzlei des Ministerpräsidenten, Lapschow, der Chef der persönlichen Kanzlei des Außenkommissars, Kosyrew, der Stellvertreter des Generalsekretärs des Außenkommissariats, Saksin, der Leiter der Protokollabteilung, Barkow, der Leiter der Zentraleuropäischen Abteilung des Außenkommissariats, Alexandrow, der Leiter der Rechtsabteilung, Pawlow, und der Leiter der Presseabteilung des Außenkommissariats, Paljgunow.

Vom Bahnsteig geleitete der Reichsminister des Auswärtigen den Gast der Reichsregierung durch die festlich geschmückte Empfangshalle auf den Bahnhofsvorplatz. Dort hatte eine Ehrenkompanie der Wehrmacht Aufstellung genommen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Präsident Molotow die Front der Ehrenkompanie ab. Anschließend bestieg der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare zusammen mit dem Reichsaußenminister den Wagen, um sich zum Schloß Bellevue zu begeben, wo die russische Abordnung für die Zeit ihres Berliner Aufenthaltes Wohnung genommen hat.

Am Portal des Gästehauses der Reichsregierung empfing den Präsidenten Molotow Staatsminister Meißner. Er begrüßte ihn hier als der Hausherr und geleitete ihn in seine Räume.

Empfang Ribbentrops für Molotow

dnb. **Berlin**, 12. November. **Zu Ehren des in Berlin weilenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn W. M. Molotow, gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Dienstagabend einen Empfang im Hotel Kaiserhof, an dem die Begleitung des Herrn Molotow, der sowjetrussische Botschafter mit den Angehörigen der sowjetrussischen Botschaft und führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen.**

Es geht vorwärts in Spanien

Von Hanns Decke, Madrid

In Spanien gärt der Most von alten edlen Trauben, der zu einem neuen, gesunden und kräftigen Wein werden soll. Revolutionäre Gedanken, bisher unbekannte Systeme, neue Männer, Hoffnungen und Wünsche, umgestellte Begriffe der Rasse, des Lebensinhalts, der Arbeitseinschätzung, des nationalen Denkens, der sozialen Gerechtigkeit, der Pflichterfüllung, der Staatsauffassung, des Verhältnisses des Individuums zum Gemeinwohl, der Zukunft des Landes und seines Lebensraumes wirbeln durcheinander, steigen an die Oberfläche der brodelnden Volksmasse, klären sich, setzen sich, bekämpfen sich, scheiden Störungsstoffe des Reinigungs- und Erneuerungsprozesses aus und suchen sich in gemeinsamem Bett zu einem starken, mit den anderen europäischen autorisierten Staaten gleichgeschalteten zielbewußten Strom zu vereinigen. Das ist, nach einem Interregnum der Planlosigkeit, der inneren Zwiste, der Ueberlagerung durch artfremde unverdauliche Ideen, der außenpolitischen Schwäche und Abhängigkeit mehrerer Jahrhunderte eine schwere Aufgabe, schwerer vielleicht als sie andere Völker zu lösen hatten, bei denen die Grundlagen der Geschichte, des Volkscharakters und des Bodens und Klimas günstiger waren.

Die Entwicklungsperiode war zu kurz. Tatsächlich kann man in Spanien von einer Evolutionszeit nicht sprechen. Der Zustand war chaotisch. Man bedenke, von 1902 bis 1931 gab es in Spanien 35 Außenminister und 41 Innenminister. Das heißt, daß Spanien in der Periode der letzten Generation weder über eine einheitliche nationale noch internationale Politik verfügte. Die am 14. April 1931 ausgerufene Republik war ein sichtbares Menetekel des Auflösungsprozesses, den sich das feindliche Ausland, insbesondere die ordnungzerstörenden Kräfte des Marxismus, Judas und der Freimaurerei zunutze machten, um der spanischen Einheit den letzten Stoß in den Abgrund zu geben. Entweder wurde Spanien für alle Zeiten zu ihrem Vasallen, oder es mußte sich mit der Waffe in der Hand befreien. Es geht nun einmal alles in Spanien vulkanhaft vor sich, mit Feuer, Schwert und Blut. Getreu seinem iberischen Charakter war ein Krieg notwendig, ein Bürgerkrieg, ein Sieg, der unter dem Einsatz aller überkommenen heroischen Kräfte und Tugenden und damit größten Opfern errungen werden mußte. Es liegt nicht in der Natur dieses Volkes, sich friedlich zu einem neuen Ideal durchzuringen. Der Spanier „no convence, sino vence", er überzeugt nicht, er überwindet. Das ist heute noch so wie in seinem goldenen Zeitalter, in der Aera der Kardinale Torquemada und Cisneros und der Katholischen Könige Ferdinand und Isabella.

Die ungeheure Kraftanstrengung des dreijährigen Bürgerkrieges, den die eine Hälfte des Volkes gegen die andere, die von der gewaltigen Macht der Demokratien unterstützt wurde, führte und gewann, war ein explosiver Reinigungsprozeß, und alle Explosionen zerstörten, als Begleiterscheinung. Der Krieg war ein blutiges Mittel zur Erreichung eines friedlichen Zweckes, zur Schaffung eines Regimes, das nicht mehr wehrlos mit verschränkten Armen von gleichgültiger Warte aus dem Weltgeschehen zusieht, sondern sein Gewicht in die Waagschale der neuen Ordnung wirft und der dynamischen Jugend die Zukunft verschreibt. Der letzte Flintenschuß fiel vor anderthalb Jahren. Was ist in der Zwischenzeit geschehen?

Beginnen wir mit den retardierenden Momenten. Wohnstätten für rund eine Million Menschen sind zerstört und müssen von Grund auf neu gebaut werden, desgleichen 630 Staats- und Provinzialgebäude und 245 städtische Gebäude. 525 Kirchen sind in Trümmern und 4 850 schwer beschädigt. Die Landwirtschaft war am Ende des Krieges notleidend, der Acker lag brach, die Weinreben

Große Brände, schwere Treffer, Stichflammen

Trotz schwierigster Wetterlage erfolgreiche Angriffe gegen England — Stukas versenkten sieben Handelsschiffe mit 44 000 BRT. und beschädigten fünf weitere

Berlin, 12. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gestern bekanntgegebenen Vergeltungsangriffe deutscher Kampfverbände gegen London in der Nacht vom 10. zum 11. November haben in den Verkehrsanlagen nördlich von Warmwood, Scrubs und im Stadtgebiet von Willesden, Harlesden und South-Acton große Brände hervorgerufen. Ein Großgaswerk erhielt mehrere schwere Treffer. Im Stadtteil Leyton sowie in Bermondsey entstanden weitere ausgedehnte Brände. In einem Werk der Flugzeugindustrie bei Birmingham wurden starke Stichflammen im Ziel beobachtet.

Auch im Laufe des 11. 11. griffen Kampfflugzeuge trotz schwierigster Wetterlage London sowie zahlreiche kriegswichtige Betriebe in Süd- und Mittelengland an. Dabei gelang es, bei Slough ein Motorenwerk, bei Birmingham eine Gasfabrik und Industrieanlagen, bei Oxford ein Rüstungswerk und bei Folkestone eine Brücke schwer zu treffen.

Sturzkampffliegerverbände griffen, wie bereits gemeldet, im Seegebiet südöstlich Harwich einen stark gesicherten britischen Geleitzug an. Trotz heftiger Flak- und Jagdabwehr gelang es, sieben Handelsschiffe mit etwa 44 000 Bruttoregistertonnen zu versenken, fünf weitere schwer zu beschädigen.

Ein Fernaufklärer versenkte im Atlantik einen Frachter von 2 500 Bruttoregistertonnen.

Kampfflugzeuge erzielten Volltreffer auf zwei britischen Handelsdampfern mit zusammen 14 000 Bruttoregistertonnen.

Es kam am Tage zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Der Gegner unternahm in der Nacht zum 12. 11. keine Einflüge in das Reichsgebiet.

Bei den Kampfhandlungen am 11. 11. zeichneten sich Verbände des italienischen Fliegerkorps durch einen erfolgreichen Vorstoß gegen einen Hafen an der englischen Ostküste aus. Dabei kam es zu stärkeren Luftkämpfen, in deren Verlauf die italienischen Jäger sieben britische Jagdflugzeuge abschossen.

Die gestrigen Gesamtverluste des Feindes betrugen 22 Flugzeuge, davon eines durch Flakartillerie, sieben deutsche und sechs italienische Flugzeuge werden vermißt.

Kapitänleutnant Kretschmer beim Führer

Ueberreichung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz.

Berlin, 12. November. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte heute in der Reichskanzlei dem U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant Otto Kretschmer als sechstem Offizier der deutschen Wehrmacht das ihm aus Anlaß der Versenkung von 200 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraums verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

Querschnitt des Tages

Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Rumänien anläßlich der Erdbebenkatastrophe drahtlich seine Anteilnahme übermittelt.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag den ehemaligen spanischen Arbeitsminister Bouzelez zu einer längeren Unterredung.

Am Vorabend ihres Abschiedes aus der rumänischen Landeshauptstadt wurde die Hitler-Jugend-Abordnung von Horia Sima empfangen. In einer Rede gab Horia Sima der Verbundenheit zwischen den beiden Nationen Ausdruck und beauftragte die HJ.-Abordnung, dem deutschen Volk die Bewunderung Rumäniens für das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer zu übermitteln.

Der Chef der rumänischen Regierung, General Antonescu, reiste am Dienstagabend auf die Einladung des Duce hin nach Rom ab. Er wird u. a. von Außenminister Sturdza begleitet. Die Mission wird einen Sonderzug benutzen und am Donnerstag früh in Rom eintreffen.

Den Staatsbesuch des russischen Außenkommissars Molotow in Berlin verfolgt die italienische Presse mit größter Aufmerksamkeit und unterstreicht seine Bedeutung und politische Tragweite. Die römischen Blätter widmen dem Eintreffen Molotows und seiner Begleitung sowie der Begrüßung auf deutschem Boden ausführliche Berichte.

In zahlreichen Berichten und Sonderkabeln verzeichnet die japanische Presse die Reise Molotows nach Berlin und hebt durch Aufmachung und Kommentare die Bedeutung dieses Ereignisses hervor. Wenn auch der Inhalt der Besprechungen noch unbekannt sei, schreibt „Tokio Asahi Schimbun", so seien sie im Hinblick auf die Tatsache, daß der russische Außenminister persönlich mit großem Gefolge nach Berlin reise, zweifellos von weittragender politischer Bedeutung für die ganze Welt.

Wie „Gazzetta del Popolo" berichtet, sind am Montag in der Straße von Gibraltar ein englischer Torpedobootzerstörer und ein englisches U-Boot zusammengestoßen und dabei schwer beschädigt worden.

Die beiden norwegischen Schiffe „Brandanger", 4 600 Bruttoregistertonnen, und „Davanger", 7 100 Bruttoregistertonnen, die unter englischer Kontrolle fuhren, werden als verloren gemeldet.

Der auf dem Wege von Galway nach Neuyork befindliche japanische Dampfer „Jushimi Maru" fing SOS-Rufe des britischen Dampfers „Balmore" (1 925 Bruttoregistertonnen) auf, wonach er sich nach Bombardierung in sinkendem Zustand befindet.

Italienische U-Booterfolge im Mittelmeer

Zwei feindliche Dampfer versenkt — Ein großes Schiff schwer getroffen

Rom, 12. November. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 10. November hat im mittleren Mittelmeer eines unserer U-Boote einen stärkeren englischen Flottenverband angegriffen und dessen letztes großes Schiff sicher mit zwei Torpedos, wahrscheinlich mit einem dritten Torpedo getroffen. Der Verlust der feindlichen Einheit, die mit Sicherheit aufs schwerste beschädigt wurde, ist als wahrscheinlich anzunehmen.

In der folgenden Nacht erlangten unsere auf Jagd befindlichen U-Boote einen neuen Erfolg, indem sie zwei Dampfer, die in einem stark geschützten Geleitzug vom zentralen Mittelmeer nach Osten fuhren, torpedierten und versenkten.

In den ersten Stunden der Nacht zum 12. November griffen feindliche Flugzeuge die Flottenbasis von Taranto an. Die Flakabwehr des Kriegshafens und der im Hafen liegenden Schiffe hat energisch eingegriffen. Eine einzige Einheit ist schwer getroffen worden. Keine Verluste. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und ein Teil der Besatzung gefangengenommen. Drei weitere wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Im Epirus wurden feindliche Versuche in Richtung auf Kalibaki glatt abgeschlagen.

Unsere Luftwaffe hat wiederholt starke Bombenangriffe auf militärische Ziele von Janina, Metsovo, Kastoria, Korfu, Cerigo und auf den Isthmus des Prespa-Sees durchgeführt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika wurden feindliche motorisierte Verbände von unseren schnellen Truppen in der Gegend von Alam el Hadschi (südöstlich von Sidi el Barani) in die Flucht geschlagen. Unsere Fliegerformationen bombardierten mit Erfolg den Flughafen und den Bahnhof von Burg el Arab (südwestlich von Alexandrien), den Flugplatz von Mouten Dagusch, Barackenlager und feindliche Stellungen in Marsa-Matruk. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben ab bei Derna, wo Wohnhäuser getroffen und zwei Tote und zehn Verwundete, hauptsächlich mohammedanische Kinder, zu beklagen sind; auf Bengasi, wo die Gefängnisanlagen getroffen und drei Tote und zehn verwundete Mohammedaner gezählt wurden; in der Gegend von Bardia und Sidi el Barani, ohne Schaden anzurichten.

In Ostafrika wurden wiederholt feindliche Angriffe auf Gallabat abgewiesen.

Kabel Malta – Gibraltar zerstört

Ein fühlbarer Schlag gegen das britische Nachrichtenwesen.

Mailand, 12. November. **Wie die Turiner „Gazzetta del Popolo" meldet, sind 20 Kilometer Unterseekabel zwischen Malta und Gibraltar von der italienischen Kriegsmarine durchschnitten und weggefischt worden. Auf diese Weise sei den Engländern eines der wirkungsvollsten Hilfsmittel zur Leitung des Krieges und ihrer Propaganda aus der Hand gerissen worden. Durch die Entfernung dieser 20 Kilometer Unterseekabel zwischen Gibraltar und Malta sei das ganze Gebiet des Mittelmeeres und des Orients von London isoliert worden.**

Schlachtschiff im Flottenverband torpediert

Kühne Tat eines italienischen U-Bootes

hn. **Rom**, 12. November. Die im letzten italienischen Wehrmachtbericht gemeldete Aktion eines italienischen U-Bootes im zentralen Mittelmeer ereignete sich, wie dazu noch bekannt wird, in der Nacht zum vergangenen Sonntag gegen 24 Uhr. Das italienische U-Boot befand sich in aufgetauchtem Zustande, als es einen starken feindlichen Flottenverband sichtete, der aus mehreren großen Einheiten, einem Flugzeugträger und zahlreichen Zerstörern gebildet wurde. Das U-Boot näherte sich unter Wasser, tauchte in vorgeschobener Position wieder auf und schoß auf ein Schlachtschiff drei Torpedos ab, von denen zwei mit Sicherheit trafen. Der dritte Torpedo lief am Heck des schon getroffenen Schiffes vorbei und hat sehr wahrscheinlich eine andere feindliche Einheit beschädigt. Die leichteren Einheiten des britischen Verbandes bildeten um das schwer getroffene Schlachtschiff einen Ring und verzichteten darauf, dem italienischen U-Boot Wasserbomben nachzusenden.

Zahlreiche Aktionen gegen England

hw. **Stockholm**, 12. November. London hatte am Dienstag bis zum Nachmittag zwei Alarme. Ueber die Schäden dieser Angriffe wird in den ersten Londoner Darstellungen nichts gesagt, wohl aber wird zugegeben, daß in einem nicht näher bezeichneten großen Londoner Gebäude, das in der Nacht durch Bomben getroffen wurde, noch am Nachmittag Rettungs- und Aufräumungsarbeiten im Gange waren. Es handelt sich vermutlich um die in einem früheren Bericht erwähnte Feuersbrunst, die im Großlondoner Bereich während der Nacht ausbrach. Die Berichte über die Abend- und Nachtaktionen vom Montag zum Dienstag erwähnen Bomben auf eine große Anzahl von Punkten innerhalb Londons und der angrenzenden Grafschaften sowie die Durchführung zahlreicher Aktionen gegen Plätze in anderen Teilen Englands. Die Nachtangriffe richteten sich nach den englischen Darstellungen vor allem gegen Groß-London, Südostengland, die östlichen Grafschaften und die Südwestküste. Bei ihren Angriffsversuchen auf Deutschland in der Nacht zum Montag haben die Engländer nach ihrem eigenen Geständnis fünf Flugzeuge verloren.

waren unbeschnitten und wucherten ins Kraut, die Obstbäume ebenfalls. Es fehlte an Dungmitteln, Maschinen und Vieh. Die 150 000 Pferde, 400 000 Maultiere und 300 000 Esel, die in der roten Zone vorhanden waren, sind praktisch verschwunden. Auch der Bestand an Rindvieh, Schafen und Ziegen ist stark zurückgegangen. Die Industrien, die zum größten Teil in feindlichem Gebiet lagen, besonders die Textilindustrie von Katalonien, hatten erheblich gelitten. Es fehlt an Rohmaterialien. Hunderttausende befinden sich noch in Gefangenschaft. Das ist eine zwangsläufige Erbschaft eines Bürgerkrieges. Die nationale Regierung konnte unmöglich diese kommunistischen, anarchistischen, pseudo-sozialistischen und sonstigen anti-autoritär eingestellten Elemente im Interesse des materiellen und geistigen Aufbaues freilassen, bevor sie umgelernt haben und das neue Regime konsolidiert ist. Das Gold Spaniens, das vor dem Kriege die Unterbilanz der absinkenden Wirtschaft ausgleichen konnte, ist unrettbar verschwunden. Das bedeutet eine für Spanien völlig neue Auffassung der Finanz- und Nationalwirtschaft, die zu plötzlich in Erscheinung trat, um in der kurzen Zeit die Produktionsmaschine mit den Kreditmitteln des Landes ankurbeln zu können. Während man sich in Deutschland zum Beispiel mit diesem Problem schon eingehend theoretisch befaßt hatte, bevor man an seine praktische Durchführung ging, fehlt in Spanien diese Vorbereitungsperiode. Spanien stand also nach dem Krieg vor der dreifachen Aufgabe, das materiell Zerstörte wiederaufzubauen, die geistige Spaltung der beiden Volkshälften zu heilen und zu gleicher Zeit einen neuen starken Staat noch für den Spanier unbekannten Richtlinien zu errichten. Das muß klar herausgestellt werden.

Trotz dieser schwierigen Liquidation des Krieges, die noch von außen durch die Einflüsse des europäischen Krieges gehemmt wurde, ist schon manches Positive erreicht worden. Zunächst einmal hat das Nationalbewußtsein des Spaniers einen sichtbaren Aufschwung erhalten. Der Spanier war immer nationalstolz, aber dieser Stolz war gefühlsmäßig und baute sich auf die große Vergangenheit seines Landes auf, für die die harte Wirklichkeit nichts zahlt. Heute ist er leistungsbewußt und damit militärbewußt. Die Uniform, die er früher ablehnte, überwiegt im Straßenleben. Die Jugend und der Mann marschieren im Gleichschritt. Das Heer, die Luftwaffe und die Marine haben sich ihren gebührenden Platz im Herzen des Volkes erobert. Es gibt eine einzige Nationalbewegung, im Gegensatz zu den auseinanderreißenden ideologischen und politisch-separatistischen Bestrebungen des letzten Jahrhunderts. Der Kampf um die innere Einheit ist noch nicht beendet, das ist allgemein verständlich, und besonders bei der individualistischen Eigenheit des Spaniers.

Das Wirtschaftsleben findet in den nationalen Syndikaten eine neue Ausdrucks- und Betätigungsform, in denen alle Produktionselemente vom Kapital und Unternehmer bis zum Arbeiter zusammengefaßt sind. Die Arbeit ist nicht mehr Handelsware, sondern eine in sich selbst würdige Beschäftigung. Das Gefühl für soziale Gerechtigkeit als Pflicht des Staates, das für den Spanier fremd ist und das man durch private und kirchliche Mildtätigkeit ersetzte, beginnt langsam Fuß zu fassen. Der spürbare Zug der inneren Erstarkung erleichterte der Außenpolitik ihre Arbeit. Es gelang ihr, sich den beiden Siegermächten, mit denen Spanien durch traditionelle Freundschaft verbunden ist, anzuschließen, und auf diese Weise aktiv an dem Zeitgeschehen teilzunehmen. Darin zeigt sich am klarsten, daß Spanien den toten Punkt seiner Geschichte überwunden hat und, „nehmt alles nur in allem", vorwärts schreitet.

Deutsche Buchausstellung in Kopenhagen

Kopenhagen, 12. November. Im Schloß Charlottenburg in Kopenhagen nahmen der deutsche Bevollmächtigte von Renthe-Fink und der dänische Unterrichtsminister Jörgen Jörgensen in feierlicher Form die Eröffnung der vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorbereiteten Deutschen Buchausstellung vor. Außer dem Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Dänemark, dem dänischen Außenminister, einer Reihe von Gesandten auswärtiger Mächte, den Vertretern des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und des Auswärtigen Amtes war ein auserlesener Kreis von Politikern, Gelehrten und Künstlern bei der Eröffnung zugegen.

In den Reden des dänischen Unterrichtsministers und des bekannten Schriftstellers Svend Borberg wurde die Ausstellung als außerordentliches Ereignis auf dem Wege der Beschäftigung mit dem neuen kulturellen Schaffen des Reiches bezeichnet. Dabei wurden der alten und engen kulturellen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem dänischen Volke gedacht.

Berliner Staatsoper gastiert in Rom

Gegenbesuch der Römischen Königlichen Oper

Berlin, 12. November. Im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturaustausches wird die Staatsoper Berlin in der Zeit vom 1. bis 10. März 1941 im Teatro Reale in Rom mit „Orpheus und Eurydice" von Gluck, „Entführung aus dem Serail" von Mozart, „Elektra" von Richard Strauß, „Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner und einem Konzert der Staatskapelle einen umfassenden Ausschnitt aus deutschem Opern- und Musikschaffen darbieten.

Die Königliche Oper Rom wird ihren Gegenbesuch in der zweiten Hälfte des April in der Berliner Staatsoper machen. Sie wird „Wilhelm Tell" von Rossini, „Die Nachtwandlerin" von Bellini, „Maskenball" von Verdi, „Romeo und Julia" von Zandonai und das Ballett „Der große Krug" von Casella zur Aufführung bringen.

Brasilien für strikte Neutralität

Rechenschaftsbericht des Präsidenten Vargas

Rio de Janeiro, 12. November. Bei Abschluß der Zehnjahresfeier seiner Regierung legte der brasilianische Präsident Vargas vor 3000 Vertretern der Unternehmer und der Arbeitersyndikate einen Rechenschaftsbericht über die wirtschaftliche und politische Aufbauarbeit während des letzten Jahrzehntes ab, wobei er entschieden den nationalen Charakter dieser Aufbauarbeit betonte.

Brasilien habe seine Leistungen mit seinen eigenen Mitteln verwirklicht. Vargas nahm erneut Stellung zum Neutralitätsproblem. Brasilien habe die Haltung strikter Neutralität im Europakrieg bewahrt und damit sogar bei den Kriegführenden selbst Beifall gefunden. Er beabsichtige, die Neutralität weiter zu bewahren, unbeschadet seiner Verpflichtung zu vollständiger Solidarität mit dem Programm der Verteidigung des amerikanischen Landes.

„Chamberlains einziger Kummer!"

Nachruf Churchills im Unterhaus.

Stockholm, 12. November. Im Unterhaus teilte am Dienstag der Sprecher im Unterhaus offiziell den Tod Chamberlains mit. In einem Nachruf erklärte dann Churchill, Chamberlain sei mit dem Bewußtsein gestorben, „daß wir über den Berg sind". Es sei sein einziger Kummer gewesen, daß er den „Endsieg" nicht habe miterleben können.

Diesen gemachten Optimismus konnte Churchill aber doch nicht bis zum Ende seiner Rede durchhalten, denn kurz darauf machte er die pessimistische, mit heuchlerischer Phrase verbrämte Feststellung: „Obwohl noch ein langes und zufallsreiches Leben vor uns liegt, so werden wir es doch einig und mit reinem Herzen (!) beschreiten!"

Churchill versuchte dann, die „Friedensliebe" Chamberlains glaubhaft zu machen, von dem selbst Reuter in seinem Nachruf zugeben mußte, daß er bereits im Herbst 1938 auf den Krieg hingearbeitet hat und nur nach München ging, weil die Zeit nach seiner Ansicht noch nicht reif war für den Krieg. Dem Verbrecher Churchill wird es nicht gelingen, den Mann von aller Schuld rein zu waschen, der den Krieg vorbereitete und ihn an Deutschland erklärte, der verantwortlich bleibt für all das Unglück und Leid, das über Europa gekommen ist.

Britische Lügen haben kurze Beine

Eden gibt Churchills Schwindel über die Zahl der englischen Kriegsgefangenen in Deutschland zu

Berlin, 12. November. [illegible] Lügenmeldung vom [illegible] Gefangenverluste der britischen Armeen, Marine und Luftwaffe seit Beginn des Krieges 21 867 Mann betragen haben, wobei hinzugefügt wurde, hierunter befänden sich 1 770 Gefangene. Diese „amtliche" Meldung wurde in ihrem nachprüfbaren Teil [illegible] dahingehend richtiggestellt, daß sich allein in Deutschland 1 550 Offiziere und 35 509 Unteroffiziere und Mannschaften der britischen Armee in Kriegsgefangenschaft befinden.

Diese präzisen deutschen Angaben haben offenbar selbst die fernen amtlichen Kreise aus ihrem Lügengleichgewicht gebracht, denn sie wissen sehr wohl, daß die ganze außerenglische Welt unbedingtes Vertrauen zu den sich stets als richtig erweisenden deutschen Ziffern hat. In der Befürchtung, durch allzu plumpe Lügen auch noch den Rest des schon allzusehr geschrumpften Nachrichtenkredits in der Weltöffentlichkeit zu verlieren, sah sich jetzt der britische Kriegsminister Eden gezwungen, im Unterhaus die Zahl der britischen Kriegsgefangenen mit 44 000 Mann anzugeben.

Vergleicht man die zuerst genannte Ziffer von 1 770 Kriegsgefangenen mit der jetzt zugegebenen von 44 000, so kommt man zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß Eden die falsche „Grundzahl" mit nicht weniger als 25 multipliziert hat. Aus diesem einfachen Verhältnis kann man wieder einmal die abgrundtiefe Verlogenheit der „amtlichen" Angaben britischer Stellen erkennen. Dieser peinliche Fall beweist darüber hinaus jedoch schlagend, mit welch unglaublicher Dreistigkeit Churchill und die unter seinem Kommando stehende amtliche britische Lügenmaschinerie das eigene Volk und die Weltöffentlichkeit in der gröbsten Weise zu beschwindeln wagt. Mit Edens widerwillig gemachtem Eingeständnis ist die unbedingte Richtigkeit der Angaben der deutschen Heeresleitung wieder einmal — wenn auch unfreiwillig — zugegeben worden. Eden und sein Lügenmeister Churchill können sich auch getrost darauf verlassen, daß ihnen die deutsche Wehrmacht noch oft genug Gelegenheit geben wird, die gefälschten britischen Verlustziffern zu multiplizieren.

England ohne Bacon

Manche Lebensmittel müssen vom Speisezettel verschwinden.

Stockholm, 12. November. Wiederholt ist in letzter Zeit angesichts der immer wirksameren Blockade durch Deutschland auch in englischen Zeitungen auf die Gefahr eines leichtsinnigen Optimismus in der Lebensmittelversorgung Englands hingewiesen worden.

„Daily Mail" sagt heute in einem Leitartikel glatt heraus, daß es höchste Zeit sei, die Einführung von nicht wichtigen Lebensgütern einzuschränken und schärfer zu rationieren. Selbst dieses Plutokratenblatt muß feststellen, daß an Luxuswaren in England kein Mangel sei. Dringend warnt „Daily Mail" vor der gefährlichen optimistischen Selbstgefälligkeit, mit der Britannien in den Krieg gegangen sei. Die größte Bedrohung Londons liege auf dem Meere, da England im Gegensatz zum Weltkriege allein kämpfen müsse.

Nach diesen ernsten Vorstellungen sieht sich auch der britische Ernährungsminister Woolton gezwungen, den Schleier über den Ernährungsschwierigkeiten ein wenig zu lüften.

Vor Vertretern der Presse in Liverpool machte Lord Woolton auf weitere Verknappung aufmerksam, die es mit sich brächte, daß manche Lebensmittel vom Speisezettel verschwinden würden. „Ihr werdet nicht viel Bacon bekommen", so erklärte der Ernährungsminister, „wenn die Versenkung der Convoys und die Bombardierung der Lebensmittellager weiter anhält, wird England ohne Bacon auskommen müssen."

Lord Woolton bekennt damit, daß der Würgegriff der Hungerblockade, mit dem die Londoner Kriegsverbrecher Deutschland auf die Knie zu zwingen hofften, zu einem tödlichen Bumerang geworden ist. Man wird in London auch einsehen, wie töricht es war, über die vorsorglichen Maßnahmen Deutschlands hämisch und überlegen zu lachen, wenn englische Zeitungen heute dringend schärfere Rationierung verlangen.

Lord Beaverbrook schwer angeschuldigt

Stockholm, 12. November. Als einziges Blatt von allen Londoner Zeitungen berichtete der „Daily Herald" von einem höchst merkwürdigen Vorfall, nämlich über die Anzeige eines gewissen William Jones aus Bournemouth gegen Lord Beaverbrook. Jones habe, so meldete das genannte Blatt, Lord Beaverbrook bei den englischen Polizeibehörden beschuldigt, der Leiter einer geheimen Verbrecherbande zu sein, die sogar über private U-Boote verfüge. Er und seine Leute seien verantwortlich für die Torpedierung des britischen Schiffes im Atlantik im September 1940, das 89 britische Kinder an Bord hatte. Nach dieser sensationellen Anzeige sei nun nicht etwa, wie das Blatt fortfährt, Anklage gegen Lord Beaverbrook erhoben worden, vielmehr leitete die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Beleidigung gegen Jones ein. Beim ersten Verhör erklärte dieser jedoch, er bleibe bei seinen Angaben und habe alle Einzelheiten der Hauptpolizeikommission von Scotland Yard mitgeteilt. Als man ihn fragte, ob er sich der ungeheuren Tragweite seiner Angaben bewußt sei, erwiderte Jones ruhig und fest: „Was ich sage, ist wahr, ich kann es beweisen." Der Prozeß gegen Jones soll in allernächster Zeit, wahrscheinlich jedoch in geheimer Sitzung, durchgeführt werden.

Wie gesagt, bemerkenswerterweise berichtet lediglich der „Daily Herald" diese höchst eigenartige Geschichte, auf deren Ausgang man gespannt sein kann. Nur ist zu befürchten, daß man die Fortsetzung kaum erfahren wird, denn, sollten sich die Behauptungen des nunmehrigen Jones bewahrheiten, werden die englischen Gerichte den Fall schon auf ihre Weise „erledigen", ohne daß davon etwas in die Oeffentlichkeit dringt. Bei dem plutokratischen Regime ist ja alles möglich. Ein Plutokrat hackt bekanntlich dem anderen kein Auge aus. So wird wohl — wenigstens vorläufig noch — der bombastisch aufgezogene Vorfall mit der angeblichen deutschen „Torpedierung" des britischen Kinderschiffes ungeklärt bleiben.

Blaues Licht bei Verdunkelung

Ausführungsbestimmung des Reichsluftfahrtministers zum Luftschutzgesetz

Berlin, 12. November. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat auf dem Gebiet der Verdunkelung eine Ausführungsbestimmung zum Luftschutzgesetz erlassen, um Mängel in der Verdunkelung zu beseitigen, durch die feindlichen Fliegern die Ortung und der gezielte Bombenwurf erleichtert werden. In dieser Bestimmung ist in folgenden Fällen die Verwendung von dunkleblauem Licht vorgeschrieben:

Für Verkehrsräume, deren Ausgänge unmittelbar ins Freie führen (Eingangshalle, Vorräume, Hauseingänge, Windfänge, Flure, Lichtschleusen usw.);

für Innenräume, deren Fenster und Außentüren zwar lichtdicht abgeblendet sind, aber gelegentlich unter Beibehaltung einer schwachen Beleuchtung geöffnet werden (z. B. Räume in Krankenanstalten, Schlafzimmern). Solche Räume müssen neben der Normalbeleuchtung mit Blaulichtleuchten ausgestattet werden, die jedesmal vor dem Abblenden der Fenster und Außentüren anstelle der Normalbeleuchtung einzuschalten sind.

Für die Innenbeleuchtung von Straßenbahnen, Omnibussen, Kraftfahrzeugen und Eisenbahnwagen, für beleuchtete Verkehrszeichen und der Verkehrssicherheit dienende Lichtquellen, auch für Bau- und Gefahrenstellenlampen, Haltestellensäulen und sonstige Lichtquellen zur Leitung des Verkehrs, mit Ausnahme von Signalen und Verkehrsampeln, für die Beleuchtung von Bahnsteigen, Wartehallen und Fernsprechhäuschen; für die Kennzeichen-, Zielrichtungs- und Nummernschilder von Straßenbahnen, Omnibussen, Stadt-, Vorort- und Hoch- und Untergrundbahnen sowie Kraftdroschken.

Die Vorschriften für die sonstigen Lichtquellen an Fahrzeugen (Scheinwerfer, Begrenzungslampen, Schluß- und Bremslichter, Fahrtrichtungsanzeiger, Kennzeichnung nach hinten herausragender Ladungen an Fahrzeugen, Zeichen für das Mitführen von Anhängern an Kraftfahrzeugen) sowie für die Lichtquellen zur Sicherung marschierender Abteilungen bei Dunkelheit bleiben bestehen. Diese Lichtquellen müssen aber vorschriftmäßig abgeblendet werden.

Für Hand- und Taschenlampen, die im Freien verwendet werden; für beleuchtete Hinweisschilder zur Kennzeichnung von Geschäften, Hotels, Gaststätten, Theatern, und Lichtspielhäusern.

Die neuen Bestimmungen schreiben ferner vor:

Die Fenster von Treppenhäusern sind lichtdicht abzublenden. Jede Lichtreklame — auch am Tage — ist untersagt. Leuchtende Hinweisschilder zur Kennzeichnung von Geschäften, Hotels, Gaststätten dürfen lediglich Angaben über Art und Namen des Betriebes aufweisen. Bei Theatern und Lichtspielhäusern darf außerdem der Titel der Darbietung angezeigt werden. Diese leuchtenden Hinweisschilder sind bei Geschäften mit Geschäftsschluß, bei Gaststätten zu Beginn der Polizeistunde, bei Theatern und Lichtspielhäusern eine Viertelstunde nach Beginn der letzten Vorstellung zu löschen. Bei Fliegeralarm jedoch sind die Hinweisschilder einschließlich derjenigen von Hotels sofort auszuschalten.

Von amtlicher Seite wird hierzu mitgeteilt:

In den meisten Fällen läßt sich das blaue Licht am einfachsten und wirtschaftlichsten durch Blaufärben der vorhandenen Glühlampen schaffen, ungeachtet dessen kann man besonders fabrikmäßig hergestellte blaue Glühlampen verwenden. Das nachträgliche Blaufärben von Glühlampen muß allerdings durch Fachleute unter Verwendung einer geprüften Lackfarbe nach einem bestimmten Verfahren erfolgen. Nur so ist gewährleistet, daß die Blaufärbung der Glühlampen in der richtigen Lichttönung und mit der notwendigen Haltbarkeit vorgenommen wird.

Es muß besonders hervorgehoben werden, daß nur Glühlampen mit einer Leistungsaufnahme von 15 und 25 Watt, sowie Hand- und Taschenlampenglühlampen nach diesem Verfahren gefärbt werden dürfen. Um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, Glühlampen vorschriftsmäßig und rasch blau färben lassen zu können, werden im ganzen Reichsgebiet die Elektro-Installationsgeschäfte für diese Aufgabe eingesetzt. Diese Geschäfte werden in Kürze durch entsprechende Aushängeschilder kenntlich gemacht werden. Man braucht also demnächst Glühlampen nur zum nächsten Elektroinstallateur zu bringen, um sie dort vorschriftsmäßig gefärbt zu bekommen. Vorher sind sie jedoch mit weichem und Silberwasser oder mit Spiritus oder Schlemmkreide sorgfältig zu reinigen und mit einem mittels Bindfaden oder Draht am Lampensockel befestigtes Namenschild zu kennzeichnen. Als Preis für das Blaufärben einer Glühlampe sind 0.20 RM., einer Hand- oder Taschenlampenglühlampe 0.05 RM. festgesetzt. Bei blau gefärbten Glühlampen darf die Lackschicht nicht beschädigt oder abgekratzt werden, da sonst unzulässige Helligkeiten entstehen.

Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, diese zu seinem eigensten Schutz angeordneten Maßnahmen mit größter Beschleunigung und Gewissenhaftigkeit durchzuführen. Nur dann ist die Gewähr gegeben, daß die noch vorhandenen Mängel der Verdunkelung — was dringend notwendig ist — beseitigt werden.

Unser Funkdienst meldet:

Wie aus Vichy gemeldet wird, enthält das amtliche Gesetzblatt vom Dienstag mehrere große Erlasse, durch die die Auflösung sämtlicher Arbeitgeberverbände und Arbeitnehmergewerkschaften verfügt wird. Das Vermögen der aufgelösten Organisationen wird bis zur endgültigen Verfügung vom Staat verwaltet. Mit der Auflösung der Trusts und Gewerkschaften wird auch der Einfluß endgültig beseitigt, der sich unheilvoll auf die französische Innen- und Außenpolitik ausgewirkt hat.

Im Rahmen des von Marschall Pétain eröffneten Winterhilfswerkes findet am kommenden Sonntag im unbesetzten Frankreich die erste Straßensammlung statt. Die Sammler werden von Jugendorganisationen und der Schuljugend gestellt. Es wird ein Bild des Marschalls verkauft werden. Das Ergebnis der Sammlung wird den Kriegsgefangenen, Flüchtlingen und Arbeitslosen zugeleitet werden.

In Bergamo wurde ein „Deutsches Haus" der dortigen Ortsgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP. eingeweiht. An der Feier nahmen Konsul Lego Rentsch aus Mailand, der Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Rom, Dr. Fuchs, der faschistische Gauleiter, der Präfekt und der Bürgermeister von Bergamo teil.

Der Wettlauf der griechischen Bevölkerung um Lebensmittel hat in den letzten Tagen zu einer solchen Verknappung und Preissteigerung geführt, daß die Regierung Metaxas sich zur Einführung von Karten gezwungen sah. Die türkische Regierung hat die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Griechenland erlaubt.

Dem Generalstabschef der faschistischen Miliz, Starace, wurde von General Franco das Großkreuz des Ordens vom Joch und den Pfeilen verliehen.

Nach dem Bekanntwerden des Gesetzentwurfes „zum Schutze der Nation" hat eine verstärkte jüdische Auswanderung aus Bulgarien begonnen. Es sind bereits 400 Juden über die Schwarzmeerhäfen nach Palästina ausgewandert. Die Zahl der Auswanderer nimmt weiter zu.

Ein mit über 100-Stunden-Kilometern dahinfegender Sturm suchte am Mittwoch den Mittelwesten und die Südstaaten der USA. heim. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden acht Menschen getötet und siebzig verletzt. Der Sturm deckte Hausdächer ab, entwurzelte Bäume und zerstörte zahlreiche kleinere Häuser und Telephonleitungen völlig.

Molotow

Molotow, seit 1930 Präsident des Rates der Volkskommissare und seit der Entlassung Litwinows auch Leiter des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten, gehört schon von jeher zu den engsten Mitarbeitern Stalins, dessen Vertrauen ihn auf die maßgebendsten Posten des sowjetrussischen Regimes berief. Wjatscheslaw Michailowitsch Skrjabin — der Namen Molotow (Molotow = Hammer) nahm er erst 1919 an — wurde am 9. März 1890 als Sohn eines kaufmännischen Angestellten im Gouvernement Wjatka geboren. Als 16jähriger Schüler des Realgymnasiums in Kasan trat er schon in die bolschewistische Partei ein, in der er einer der aktivsten Vorkämpfer der Revolution wurde. Aus diesem Grunde mehrfach verhaftet und verbannt, gelang es ihm aber doch immer wieder, den Häschern zu entrinnen und illegal weiterzuwirken. Während seines Studiums an der Polytechnischen Hochschule in Petersburg lernte er Lenin kennen, der ihn zur Mitarbeit an der 1912 zum erstenmal als sozialdemokratisches Organ legal erschienenen „Prawda" heranzog, an der auch Stalin tätig war. Seit dieser Zeit datieren die engen Beziehungen Molotows zu dem Mann, der das Erbe Lenins antreten sollte. Nach dem Umsturz arbeitete Molotow zunächst in der Provinz, wurde jedoch 1921 als Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei nach Moskau berufen. Drei Jahre später wurde er Mitglied des Politischen Büros und gelangte damit in den Kreis der ausschlaggebenden sowjetischen Führer. 1928 zum Sekretär des Moskauer Parteikomitees ernannt, war er infolge seiner Erfahrung auf innenpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet nach dem Abgang Rykows im Jahre 1930 der gegebene Mann für das Amt eines Präsidenten des Rates der Volkskommissare, in dem ihn Stalin wiederholt bestätigte. Im Mai 1939 übernahm Molotow gleichzeitig das Außenkommissariat, als dessen Chef er die Neuausrichtung der russischen Außenpolitik verwirklichte. Sein jetziger Staatsbesuch in Berlin ist die erste Auslandsreise Molotows überhaupt.

Armeegruppe Albanien gebildet

Rom, 12. November. Die zur Zeit an der griechischen Front operierenden sowie noch folgenden italienischen Divisionen bilden — einer amtlichen Verlautbarung zufolge — die Armeegruppe Albanien, deren Kommando am 9. November von General Ubaldo Soddu übernommen wurde. Die Armeegruppe setzt sich aus der 9. und 11. Armee zusammen. Zum Kommandeur der 9. Armee ist General Mario Vercellino, der derzeitige Kommandeur der Po-Armee, auserwählt worden, zum Kommandeur der 11. Armee General Carlo Geloso, der derzeitige Kommandeur der 3. Armee.

*

Erste Operationsphase abgeschlossen.

vl. **Rom**, 12. November. Die Aufstellung der Heeresgruppe Albanien unter General Soddu gibt zu erkennen, daß von Italien die Offensive gegen Nordgriechenland verschärft wird. Die erste Phase der Operationen an der nordgriechischen Front kann damit als abgeschlossen gelten. Sie diente bei Geländegewinn im Gebiet des Kalamas und der Voluſſa im wesentlichen der Vorbereitung des Einsatzes ganzer Armeen, die jetzt unter den Generalen Vercellino und Geloso die Entscheidung an der Epirusfront erzwingen werden. In Rom unterstreicht man, daß es sich dabei um eine natürliche Entwicklung handelt, insofern Italien zunächst keineswegs die Absicht gehabt hatte, Krieg mit Griechenland zu führen, sondern durch die englischen Umtriebe in Athen dazu gezwungen wurde.

Die Lage in Libreville

Ein Bericht des französischen Kolonialministeriums.

Genf, 12. November. Wie aus Vichy gemeldet wird, gab das französische Kolonialministerium einen Bericht über die Lage in Libreville aus, der besagt, daß bis Montagabend in Vichy keine Bestätigung der von ausländischen Rundfunksendern angekündigten Uebergabe von Libreville, der Distrikthauptstadt von Gabun, nach dem Ueberfall durch die englischen Fremdenlegionäre de Gaulles eingetroffen sei. Dagegen habe der Vizegouverneur von Französisch-Aequatorialafrika, General Tetu, am 10. November abends dem französischen Oberkommissar in Dakar ein Telegramm gesandt, in dem mitgeteilt wurde, daß auf die Aufforderung an den Anführer der Rebellen, die Zivilbevölkerung evakuieren zu lassen, eine Antwort eingelaufen sei, die besagte: „Sie sind von allen Seiten eingeschlossen. Es hängt von Ihnen allein ab, blutige Kämpfe zu vermeiden. Ich bestehe erneut darauf, daß Sie die Stadt übergeben." General Tetu schloß sein Telegramm mit der Mitteilung ab, daß die mörderischen Kämpfe vor den Toren der Stadt weitergehen.

Um 22 Uhr am Sonntagabend machte der Oberkommissar in Dakar Mitteilung, daß er keine telegraphische Verbindung mit Libreville mehr habe, daß sich aber Port-Gentil immer noch in den Händen der loyalen französischen Streitkräfte befinde.

Internierung aller Franzosen in England

Nur Verräter auf freiem Fuß. — Repressalien Vichys?

jb. **Vichy**, 12. November. In Vichy ist die Nachricht aus England eingetroffen, daß die englische Regierung die Internierung sämtlicher in England lebenden Franzosen angeordnet hat, soweit sie sich nicht zu dem Rebellen de Gaulle bekennen. Jeder einzelne Franzose in England soll eine Erklärung abgeben, durch die er sich von der rechtmäßigen französischen Regierung lossagt. Wer diese Erklärung verweigert, wird verhaftet und in ein Konzentrationslager geschickt. Die amtlichen Kreise in Vichy weisen darauf hin, daß im unbesetzten Frankreich noch zahlreiche Engländer leben, ohne daß ein Druck irgendwelcher Art auf sie ausgeübt wird. Bis jetzt seien nur englische Agenten in Frankreich festgesetzt worden. In Vichy wird jetzt erwartet, daß die französische Regierung Repressalien gegen die in Frankreich lebenden Engländer ergreifen wird.

267 Tote und 476 Verletzte in Rumänien

Schwerere Schäden nur in einigen Landesteilen.

Bukarest, 12. November. Wie amtlich mitgeteilt wird, fand am 11. November unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten General Antonescu ein Ministerrat statt, bei dem Innenminister General Petrovicescu über die Wirkung des Erdbebens in der Nacht zum 10. November sowie über die getroffenen umfangreichen Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen berichtete. Der amtlichen Mitteilung zufolge wurden bis zum Abend des 10. November 267 Tote und 476 Verletzte festgestellt. Das Erdbeben sei in Bukarest, dem Prahova-Tal, Galatz und Focsani am schwersten gewesen. In den anderen Gebieten, in denen die Auswirkungen weniger ernst waren, wurden in etwa 19 Städten, vor allem der früheren Walachei, Verwüstungen angerichtet. Das übrige Land hat unter dem Erdbeben so gut wie nicht gelitten.

Selbstmord eines jüdischen Hetzjournalisten

Bukarest, 12. November. Der jüdische Journalist Blumenfeld, der unter dem Namen Scrutator jahrelang die öffentliche Meinung terrorisierte, hat Selbstmord begangen. Dieser Selbstmord scheint nach den polizeilichen Feststellungen einen geheimnisvollen Hintergrund zu haben. Eine in der Wohnung Blumenfelds vorgenommene Haussuchung brachte eine Fülle kompromittierender Korrespondenz zu Tage. Seit Jahren hat Blumenfeld Nachrichten ins Ausland geliefert, mit denen er versuchte, gegen die nationale Bewegung in Rumänien zu hetzen. Auf diese Weise hat er dem Ausland ein völlig falsches Bild der rumänischen Zustände geliefert. Auch scheint er seine Tätigkeit teilweise bis zur Spionage ausgedehnt zu haben.

Lipper Land

Nehmt Rücksicht auf die Aerzte!

Keine unnötige Erschwerung der ärztlichen Tätigkeit

Der Arzt als Hüter der Volksgesundheit steht im Abwehrkampf des deutschen Volkes mit an verantwortungsvollster Stelle. Er ist durch die Kriegsverhältnisse außerordentlich belastet. Es muß daher von jedem Volksgenossen erwartet werden, daß er durch diszipliniertes Verhalten dem Arzt seine Tätigkeit erleichtert.

Prüfe jeder, ob er nicht fähig ist, den Arzt in der Sprechstunde aufzusuchen! Wer einen ärztlichen Besuch verlangt, obwohl er in der Lage ist, die Sprechstunde aufzusuchen, erschwert nicht nur die ärztliche Tätigkeit, sondern in der heutigen Zeit auch die deutsche Wirtschaft.

Haltet euch an die von den Aerzten festgesetzten Sprechstunden! Der Arzt muß seine Zeit genauestens einteilen. Nach den Sprechstunden muß er den gehunfähigen Patienten zur Verfügung stehen.

Jeder Volksgenosse ist froh, wenn er nach des Tages Arbeit freie Zeit hat. Der Arzt, der an sich schon zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit sein muß, kann nicht täglich bis spät in die Nacht seine Tätigkeit ausdehnen. Besuche müssen — von dringenden Fällen abgesehen — spätestens um 10 Uhr vormittags angemeldet sein! Für später angemeldete Besuche kann keine Gewähr geboten werden, daß sie noch im Laufe des Tages ausgeführt werden können. Auch benötigen derartige Besuche einen verhältnismäßig größeren Aufwand an Zeit und Unkosten.

Mitglieder von Krankenkassen müssen unter allen Umständen — von dringenden Fällen abgesehen — schon beim ersten Arztbesuch einen Krankenschein vorlegen. Es ist verantwortungslos, daß sich viele Patienten bis heute noch nicht daran gewöhnt haben, den Krankenschein beizubringen und anscheinend verlangen, daß sich der Arzt auch noch darum kümmern soll. Dazu hat aber der Arzt weder eine Verpflichtung noch die nötige Zeit.

Erfolgreicher Opfersonntag in Lippe

Die am letzten Sonntag durchgeführte Haussammlung für das 2. Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes endete im Kreise Lippe mit einem schönen Erfolg. Wie wir von der Kreisamtsleitung der NSV. erfahren, erbrachte diese Sammlung eine Summe von 42 448,87 RM. Am gleichen Opfersonntag des Vorjahres betrug das Sammelergebnis 30 747,90 RM. Die Steigerung des Spendenaufkommens beweist die anhaltende Opferfreudigkeit der Bevölkerung des Lipperlandes.

Geschmackvolle Weihnachtswerbung

Zurückhaltung bei Kriegsmotiven

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel erinnert in Richtlinien für die Weihnachtswerbung die Kaufleute daran, daß nach den Bestimmungen des Werberates die Werbung dem religiösen, sittlichen und vaterländischen Empfinden nicht widersprechen darf. Vor allem muß die Weihnachtswerbung geschmackvoll sein. Deshalb ist stets zu prüfen, ob die Verbindung von Weihnachtssymbolen, wie Weihnachtsbaum, Adventskranz, Christkind, Krippe, Weihnachtsstern usw., mit der Warenwerbung nicht etwa aufdringlich wirkt und dem Volksempfinden widerspricht. Die Verwendung völkischer oder sakraler Symbole ist demnach nicht untersagt, Geschmacklosigkeiten müssen aber vermieden werden. Entsprechendes gilt für eine Anknüpfung an den Kriegszustand. Bei Verwendung von Kriegsmotiven muß äußerst zurückhaltend verfahren werden.

Die weihnachtlichen Dekorationsmittel sollen nicht vor Sonnabend, dem 30. November (dem Tage vor dem 1. Advent) in den Schaufenstern erscheinen. Dann allerdings wird eine lebhafte und rege Werbung des Einzelhandels, wie sie weihnachtsüblich ist, erwartet. Wenn jetzt im Kriege auch Angebot und Auswahl zwangsläufig beschränkt sind, muß sich der Einzelhandel doch um so mehr bemühen, die Käufer beim Geschenkeinkauf zu beraten.

Briefkasten

D. in B. Die Beurteilung dieser Frage unterliegt dem Gewerbeaufsichtsamt, an das sich der Betriebsführer diesbezüglich wenden muß. Gesetzliche Bestimmungen bestehen in Ihrem Sinne nicht.

Salzuflen M. R. Die Verlobte kommt als Erbin nicht in Frage, wenn nicht testamentarisch etwas anderes bestimmt wurde. Wenn die Eltern nicht mehr leben, kommen die Geschwister zu gleichen Teilen als Erben in Frage.

890 Lage. In dem uns vorliegenden Katalog konnten wir eine Zeitschrift, die nur diesen Namen trägt, nicht feststellen. Es gibt wohl mehrere Zeitschrift mit dem Titel Nachrichtendienst für ..... usw. (folgt Bezeichnung der Organisation, des Vereins usw.). Wir verweisen Sie mit Ihrer Anfrage an den Reichsverband der deutschen Zeitschriftenverleger, Berlin W 35, Bissingzeile 13. Hier erhalten Sie nähere Auskunft.

B. T. Wir können uns nach Ihrer Schilderung des Sachverhaltes kein rechtes Bild machen. Sie geben an, daß der Wasserlauf gleichzeitig ein eingegrenzter öffentlicher Gemeindeweg ist. In diesem Falle ist die Gemeinde für die Instandhaltung allein verpflichtet. Handelt es sich jedoch um einen Wasserlauf, so sind die Anlieger verpflichtet, ihre Seite auszuräumen. Lassen Sie sich auf Grund der nötigen Unterlagen durch den Bürgermeister erklären, inwieweit Sie herangezogen werden können, da es sich um einen Gemeindeweg handelt.

Morgen beginnt:

Narziß im Nebel

Roman von Roland Marwitz.

Wir machen unsere Leser auf das neue Werk des bekannten Schriftstellers ganz besonders aufmerksam. Roland Marwitz schildert in diesem Roman das bewegte Leben eines großen Künstlers und die Schicksale liebender Frauen.

Denkt an die Verdunkelung!

Von 17.10 Uhr bis 8.18 Uhr morgen früh.

Der Kampf gegen die Krebsgefahr

60 Prozent aller Krebskranken kommen zu spät zum Arzt

Krebs ist keine „Alterserscheinung" — Jährliche Vorsorgeuntersuchung für Frauen und Männer geplant

Krebs und Tuberkulose sind die beiden großen Volkskrankheiten, um deren endgültige Einschränkung sich die Aerzte und die für die Volksgesundheit verantwortlichen Stellen mit größter Intensität bemühen. Dr. Rudolf Ramm, der Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Krebsbekämpfung, hat in dieser Tätigkeit ein wichtiges Arbeitsgebiet übernommen, über dessen Zielsetzung und organisatorischen Aufbau er unserem Mitarbeiter berichtete.

In einzelnen Provinzen und Ländern des Reiches bestehen bereits Bezirksarbeitsgemeinschaften für Krebsbekämpfung, deren Aufgabe es ist, für die notwendige Aufklärung des Volkes und die Einleitung von Maßnahmen zur Früherfassung des Krebses Sorge zu tragen. Die großen Richtlinien werden in der Reichsarbeitsgemeinschaft erstellt, die praktische Arbeit von den Bezirksarbeitsgemeinschaften getragen. Es besteht die Absicht, diese Arbeit so aktiv wie möglich zu gestalten und die Organisation über das ganze Reich einschließlich der neu hinzugekommenen Gebiete auszudehnen. Es ist ferner geplant, eine enge Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit zu pflegen und den Umfang einer Bezirksarbeitsgemeinschaft jeweils mit den Grenzen eines politischen Gaues in Uebereinstimmung zu bringen.

Was wissen wir heute vom Krebs?

Bei der Bekämpfung des Krebses muß man immer davon ausgehen, daß seine Ursache und ein spezifisches Heilmittel unbekannt sind. Die wissenschaftliche Forschung steht heute auf dem Standpunkt, daß Krebs eine Störung des Zellstoffwechsels ist. Diese Störung greift auf die benachbarten Zellen über und ruft krankhafte Gebilde in Form von Geschwüren oder Geschwülsten hervor. Bei der Frau stehen Brust- und Unterleibskrebse im Vordergrund, während beim Manne Magen und Mastdarm am häufigsten vom Krebs befallen werden.

Auf die Früherfassung kommt es an.

Wenn es nun gelingen würde, diese häufigsten Arten des Krebses rechtzeitig zu erfassen und zur Behandlung zu bringen, wäre damit die größtmögliche Aussicht auf Heilung dieser Krankheitsreihen gegeben. In der Aufklärung der Volksgenossen muß daher immer darauf hingewiesen werden, daß Krebs keine Alterskrankheit ist. Die Statistik lehrt vielmehr, daß mindestens zwei Drittel aller Todesfälle durch Krebs in der Zeit vor Vollendung des 60. Lebensjahres liegen, in einem Alter, in dem die Schaffenskraft und geistige Reife auf dem Höhepunkt stehen. Diese Feststellung verpflichtet die verantwortlichen Männer, in den breitesten Volksschichten darüber Aufklärung zu schaffen, daß zur Früherfassung des Krebses, die die größte Aussicht auf Heilung bietet, eine jährliche Vorsorgeuntersuchung, und zwar für Frauen vom 35. Lebensjahr ab, für Männer vom 40. bis 45. Lebensjahr ab, notwendig ist.

Krebs als Todesursache an zweiter Stelle.

Je früher der Krebskranke zur Behandlung kommt, um so größer sind, wie schon mehrfach betont, die Aussichten auf Heilung. Mindestens 60 Prozent aller Kranken kommen zu spät zum Arzt. Mit über 100 000 Todesfällen im Altreich steht Krebs als Todesursache an zweiter Stelle nach den Herz- und Gefäßkrankheiten. Jeder 8. Todesfall ist nach der Todesursachenstatistik auf Krebs zurückzuführen. Nachlässigkeit und Unachtsamkeit vieler Volksgenossen müssen hier überwunden werden, denn bei frühzeitiger Erkennung des Krebses und sachgemäßer Behandlung wäre sicherlich mancher zu retten gewesen.

Wirksame Krebsbekämpfung wird einsetzen.

Zur Bewältigung dieser großen Arbeit müssen selbstverständlich entsprechende Einrichtungen geschaffen werden. In vielen Großstädten des Reiches arbeiten Krebsberatungsstellen, die jeder Volksgenosse aufsuchen und unentgeltlich um Rat angehen kann. Das Ziel einer wirksamen Krebsbekämpfung muß aber sein, daß ohne Rücksicht auf die entstehenden Kosten die ärztliche Behandlung sofort beginnen kann, d. h., daß auch der unbemittelte oder nichtkrankenversicherte deutsche Mensch mit allen modernen Mitteln ohne Rücksicht auf die Kosten behandelt werden kann.

Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß sich sehr viele Menschen mit der Erforschung des Krebses und seiner Behandlung beschäftigen, ohne dazu die nötige Vorbildung und das Wissen mitzubringen. Vor diesen falschen Propheten muß aufs nachdrücklichste gewarnt werden. Es gibt heute, wie Dr. Ramm ausdrücklich betonte, nur zwei wirksame Behandlungsmethoden: die eine ist die Operation, die andere die Bestrahlung mit Röntgenstrahlen oder Radium. In manchen Fällen müssen beide Methoden kombiniert werden.

Erblichkeit des Krebses.

Auch über die Frage der Erblichkeit des Krebses ist viel diskutiert worden. Es steht fest, daß Erbeinflüsse bei der Entstehung des Krebses, vor allen Dingen bei Magenkrebs, nachzuweisen sind. Diese erbliche Anlage bedarf allerdings zu ihrem Inerscheinungtreten der örtlichen Schädigung des Gewebes und der Reizung oder Umstellung des Stoffwechsels der Zelle, damit ein Krebs sich bilden kann. Die beste Vorbeugung ist eine naturgemäße Lebensweise, das Fernhalten von Reizmitteln und die vorsorgliche Untersuchung beim Verdacht auf die geringste Störung. Die Meinung, daß die Zahl der Krebserkrankungen in den letzten Jahren gestiegen sei, hat viel Beunruhigung hervorgerufen. Dieses angebliche Ansteigen beruht auf der heute geübten verfeinerten Diagnostik.

Zusammenarbeit aller Kräfte.

In der Reichsarbeitsgemeinschaft sind, dem Zuge der Entwicklung der Gesundheitsführung des deutschen Volkes folgend, nunmehr alle an der Bekämpfung dieser Volkskrankheit beteiligten Stellen zusammengefaßt. Ihrer Aufklärungsarbeit muß es gelingen, jedem Mann und jeder Frau die Gefahren dieser Erkrankung klarzumachen, ihre Aufmerksamkeit zu schärfen und ihnen Mittel und Wege zu zeigen, wie im Krankheitsfalle bei rechtzeitiger Behandlung auch diese Geißel der Menschheit dank der Arbeit unserer Aerzte und Wissenschaftler gelähmt werden kann.

Neues aus der Landeshauptstadt

Kampf den Funken!

Im Hinblick auf die Verdunkelung ist auch die Vermeidung von Funkenbildung am Fahrdraht und an den Schienen der elektrischen Bahnen von Bedeutung.

Der Reichsverkehrsminister hat Richtlinien erlassen, um diese Funken mit allen Mitteln zu bekämpfen. Sie bestimmen, daß bei Neuanlagen die Triebwagen mit Scherenstromabnehmern auszurüsten sind. Ferner ist auf eine ausreichende Reinhaltung der Schienen, besonders von Laub, Eis und Schnee hinzuwirken. Bei Rauhreif- und Eiswirkung ist der Fahrdraht durch Eiskratzer oder ähnliche Einrichtungen oder durch elektrische Beheizung der Fahrleitung von Eis und Reif freizumachen.

Lichtbildervortrag über „Zukunftsland Afrika". Die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Deutsches Volksbildungswerk), veranstaltet am kommenden Donnerstag, 14. November, um 19.30 Uhr im Haus der Deutschen Arbeit einen hochinteressanten, zeitnahen Lichtbildervortrag über „Zukunftsland Afrika". Als Rednerin wurde Frau Mac Lean nach hier verpflichtet. Wir zweifeln nicht, daß diesem Vortragsabend besonderes Interesse entgegengebracht wird.

Heute „Die lustige Witwe" im Landestheater. Franz Lehárs Meisterwerk wird am heutigen Abend, pünktlich 18.30 Uhr, in der Mittwoch-Dauermiete und im freien Verkauf aufgeführt. — Allen Freunden bester Arbeit auf dem Gebiete des Lustspiels wird empfohlen, die Erstaufführung des amüsanten und geistvollen Werkes „Karl III. und Anna von Oesterreich" von Manfried Rößner zu besuchen, das am Freitag, dem 15. November, pünktlich 18.30 Uhr, in der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf in Szene geht. Spielleitung: Otto Will-Rasing.

Kolonialvortrag im Haus der DAF.

Schulung der Jungmädel- und Jungvolkführer.

Im Rahmen der weltanschaulichen Schulung der Detmolder Jungmädel- und Jungvolkführer hielt der Kreisverbandsführer des Reichskolonialbundes, Pg. Hunke, im Haus der Deutschen Arbeit einen Vortrag über „Deutschlands Recht auf Kolonien". Der Redner bewies im ersten Teil seiner Ausführungen Deutschlands rechtlichen und sittlichen Anspruch auf Rückgewinnung von Kolonialbesitz. Er machte seinen Zuhörern klar, daß die Kolonien notwendig seien:

1. als Rohstofflieferanten;
2. als sichere Absatzgebiete, die dem Reiche nicht durch Zollschranken usw. verschlossen werden können;
3. als Reserveräume zur Bekämpfung der Raumnot und
4. als Charakterschulungsstätten für die heranwachsende Generation. Sie sollen dem Mutterlande weitsichtige, kampffrohe und opferbereite Menschen erziehen.

Dem ersten Teil folgte eine Vorführung von Lichtbildern, mit denen Pg. Hunke die Zuschauer quer durch Deutsch-Südwest-Afrika führte, ein Land, in dem er sich selbst 7 Jahre aufgehalten hatte. Die ausgezeichneten Lichtbilder führten Pflanzen, Tiere und Bewohner des Landes anschaulich vor Augen.

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Maschinengefreite Wilfried Güse von hier, Auguststraße, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und zum Obergefreiten befördert. Wir gratulieren herzlich!

Täglich richtige Zahnpflege treiben: das sind wir unserer Gesundheit schuldig!

CHLORODONT

Aus der Alten Hansestadt

Autodieb stolperte über Einbahnstraße

Wie wir aus Soest in Westfalen erfahren, hielt ein Polizeibeamter auf dem Grandweg, einer Einbahnstrecke, einen Radfahrer an, der die Straße in verbotener Richtung befuhr. Als der Radfahrer flüchten wollte, jagte der Beamte hinter ihm her und nahm ihn fest. Auf der Wache entpuppte sich der Verkehrssünder als ein vielfach vorbestrafter Schwerverbrecher, der aus einem Zuchthaus in der Nähe von Bremen entsprungen war und sich auf der Flucht nach seinem Wohnort in Westfalen befand. In Lemgo hatte er, wie von uns bereits berichtet, einen parkenden Kraftwagen gestohlen. Als ihm in Lichtenau an der Weser der Brennstoff ausging, ließ er den Wagen am nächsten Straßenrand stehen und ging zu Fuß weiter. Zwischen Geseke und Lippstadt erwischte er das Fahrrad, mit dem ihn in Soest das Geschick ereilte.

Verwerfliche Tat. Am Bruchweg haben wahrscheinlich jugendliche Burschen ihre Kräfte an einem Pfahl gemessen, an dem ein Verkehrsschild befestigt ist. Der Pfahl wurde aus der Erde gerissen und dann wieder in das Loch hineingestellt. Da in der letzten Zeit wiederholt derartige Streiche vorgekommen sind, wird um Mitfahndung nach den Täter durch die Bevölkerung gebeten.

Ausstellung von Angora-Kaninchen. Der Kaninchenzuchtverein Lemgo-Brake stellte am vergangenen Sonntag die von den Mitgliedern in guter Pflege gehaltenen Angora-Kaninchen in der Gastwirtschaft Reichelt zur Schau. Ueber fünfzig dieser wertvollen Tiere fanden den Beifall einer interessierten Besucherschaft. Dem Auge eines aus Bielefeld stammenden Prüfers und Begutachters gefielen jedoch nur dreißig Tiere, die mit einem Preis ausgezeichnet werden konnten. Diese Schau bewies wieder mal, daß es die hiesigen Züchter mit der Pflege und Zucht der Angora-Kaninchen ernst nehmen und dafür Anerkennung fanden.

Unsere Geburtstagsecke. Am heutigen Tage gratulieren wir dem Rentner Kalkreuter, Schratweg 185, zu seinem 73. Geburtstag und dem Ziegler Adolf Ottel, Herforder Straße 170, zu seinem 72. Geburtstag.

Schwerer Verkehrsunfall

Oberhalb der Anstalt Eben-Ezer, in der Nähe der Bahnüberführung an der Lager Straße, ereignete sich gestern morgen ein Verkehrsunfall. Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Radfahrerin und einem Personenwagen wurde erstere schwer verletzt. Der Fahrer des Wagens nahm sich sogleich der Verletzten an und brachte die Bewußtlose in das hiesige Krankenhaus, wo eine Gehirnerschütterung und ein doppelter Schädelbruch festgestellt wurden. Da die Verletzte noch nicht vernehmungsfähig ist und der Fahrer nach Hinterlassung seiner Personalien seine Fahrt fortsetzte, konnte die Ursache des Unfalls noch nicht geklärt werden.

Gemeinschaftsabend. Am Donnerstag, dem 14. November, 19.30 Uhr, findet im Café Schmidt, Mittelstraße, ein Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Lemgo-West, statt. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

Erfolgreiche Modellbauer aus Lemgo. Am letzten Sonntag führte die NSFK.-Gruppe 10 (Westfalen) in Gelsenkirchen unter der Teilnahme der Saalmodellbauer aus vier Standarten den als Ausscheidungswettkampf zum Reichswettbewerb gedachten Gruppenwettbewerb für Saalflugzeugmodelle durch. Unter den zehn besten Wettbewerbsteilnehmern, die am 30. November und 1. Dezember in Breslau am Reichswettbewerb teilnehmen, befinden sich zwei Lemgoer: Fritz Niehaus und Friedrich Oelmüller.

Wieder ein Fahrrad gefunden. In der Nacht zum Sonntag wurde vor dem Postamt ein Damenfahrrad gefunden und von der Kriminalpolizei sichergestellt. Eigentumsansprüche können geltend gemacht werden.

Der „Stein des Anstoßes" wird beseitigt. Die städtischen Arbeiter sind zur Zeit damit beschäftigt, den Sockel der ehemaligen Synagoge in der Neuen Straße abzutragen.

Auszeichnung. Dem Polizeimeister Richard Hansche, von hier, wurde vom Bürgermeister für 25jährige treue Dienste in der Schutzpolizei das Treudienst-Ehrenzeichen überreicht.

Bad Salzuflen

Kundgebung der NSDAP. Die bereits vor einigen Tagen angekündigte Kundgebung der Ortsgruppen der NSDAP. findet am nächsten Sonnabend um 19.30 Uhr im Hotel Luisenhof statt. Es spricht Gauredner Wilde. Neben den Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen werden alle Volksgenossen eingeladen.

Konzert am Wochenende. Am kommenden Sonnabend findet um 15.30 Uhr im Hotel Luisenhof ein großes Konzert statt, zu dem alle Bewohner herzlich eingeladen sind. Die Politischen Leiter nehmen an dieser Veranstaltung in Uniform teil.

Wem gehören die Fahrräder? Vor längerer Zeit wurden von der Polizei ein Damenfahrrad und ein Herrenfahrrad sichergestellt. Das Herrenfahrrad trägt eine Glocke mit dem Namen August Blanke. Eigentumsansprüche können bei der Polizei geltend gemacht werden.

Jugendgruppe Bad Salzuflen. Heute (Mittwoch) 19.30 Uhr Heimabend in der Schießhofstraße (Kinderschule). Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Altersjubilare. Am heutigen Mittwoch werden der Rentner Karl Beckmann, Herforder Straße 70, und der Invalide Christian Senge, Damaschkestraße 1, 76 Jahre alt. Ihr 87. Lebensjahr vollendet heute die Witwe Berta Schäfer, geb. Thies, Ritterstraße 3. Allen Altersjubilaren sprechen wir unsere herzlichsten Glückwünsche aus!

Schötmar

Politische Leiter. Der für heute vorgesehene Sprechabend fällt aus. (79)

Oerlinghausen

Geburtstagsecke. Gestern feierte in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische Frau Lina Reuter, geborene Nolte, Detmolder Straße 36, ihren 81. Geburtstag. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (41)

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Nach dem Martinimarkt. Der Martinimarkt brachte in diesem Jahre nur geringen Betrieb, lediglich einige Krambuden hatten ihren alten Stand in der Adolf Hitler-Allee eingenommen. Naturgemäß war der „Betrieb" außerordentlich gering. Immerhin konnte in der Stadt doch wahrgenommen werden, daß die alte Tradition auch in der heutigen Zeit aufrecht erhalten wird. Viele Volksgenossen der umliegenden Dörfer hatten auch in diesem Jahre den Tag dazu ausersehen, ihre Einkäufe in den Geschäften der Stadt zu tätigen, so war das Straßenbild sehr belebt. Ein Orgeldreher sorgte für die nötige „Marktstimmung". Der Viehmarkt zeigte einen verhältnismäßig guten Auftrieb. Hoffen wir, daß im kommenden Jahre der alte Marktbetrieb wieder in vollem Umfange in Erscheinung tritt. (75)

Wünsche gehen in Erfüllung. Nachdem die Gehbahn an der Karolinenstraße zum Krankenhaus fertig ist, wird nunmehr in der Straße am Rathaus die Gehbahn nach der Rückseite des Rathauses angelegt. Dies ist um so notwendiger, als der Publikumsverkehr in Zukunft mehr nach der Rückseite des Rathauses fluten wird, da die Polizeiwache jetzt ihren Eingang im Hof des Rathauses hat und im Laufe kommender Woche auch das Meldeamt in das Erdgeschoß verlegt wird. Auch die Polizeiverwaltung wird in kommender Woche in das Erdgeschoß (frühere Hausmeisterwohnung) verlegt. Damit ist einem jahrelangen Wunsche des Publikums entsprochen, gerade diese viel besuchten Abteilungen des Rathauses nach unten zu verlegen, um den Besuchern die vielen hohen Treppen zu ersparen. (75)

Freundliche Bitte an alle Hausbesitzer. Von einem Besucher unserer Stadt werden wir darauf hingewiesen, daß vielfach von der Straße aus ein recht unschöner Anblick in die Höfe der Häuser sich dem Auge darbietet. Wir haben daraufhin einmal mit offenen Augen unsere Stadt begangen und die Richtigkeit dieser Feststellung bestätigt gefunden. Wenn wir auch nicht wie unsere Nachbargemeinde Helden den Anspruch auf eine Mustergemeinde erheben, so hat Lage doch allgemein den Ruf einer schönen, sauberen Stadt. Wir wollen daher nicht [illegible] und bitten alle Hausbesitzer, die Höfe, Zugänge usw. mehr wie bisher ihr Augenmerk zu lenken. Je sauberer und schöner auch hier eine Stadt ist, um so mehr steigt in den Augen der Fremden der Ruf einer Stadt. Darum muß Lage immer schöner werden, auch wenn keine besondere „Schönheitsaktion" eingeleitet wird. (75)

Blomberg

Geburtstag. Am heutigen Mittwoch feiert der Fabrikarbeiter August Ovenhausen, Brinkstraße 19, seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Horn

Zum Oberleutnant befördert. Der Leutnant Willi Urner von hier wurde für besondere Verdienste in einer Fliegerformation zum Oberleutnant befördert.

Bad Meinberg

Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Bad Meinberg.

An der am Sonntag, dem 17. dieses Monats, morgens 10 Uhr, im Hotel „Zur Post", Horn (Oppermann), stattfindenden vom Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront angesetzten Pflichtschulung haben alle Betriebsführer, Betriebsobmänner, Vertrauensratsmitglieder, Straßen-, Zellen- und Blockobmänner sowie alle Amtswalter und -walterinnen der DAF. teilzunehmen. Es spricht Kreisleiter Wedderwille. Abfahrt mit der Straßenbahn um 9.05 Uhr, Haltestelle Kurpark.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Zusätzliche Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung des Nährstandspersonals

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 wird für einen weiteren Kreis schaffender Volksgenossen eine zusätzliche Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung geschaffen, nämlich für die nichtbeamteten Gefolgschaftsmitglieder des Reichsnährstandes und der Zusammenschlüsse. Damit ist ein schon vor längerer Zeit gegebener Auftrag des Reichsbauernführers erfüllt worden. Die zusätzliche Versorgung, die ja in weiten Teilen der deutschen Wirtschaft und Betriebe sich immer mehr durchsetzt und die auch neben der kommenden großen Altersversorgung bestehen bleiben kann, kommt jenem umfassenden Teil von Volksgenossen zugute, denen es nicht möglich ist, außer der Versorgung durch die gesetzliche Sozialversicherung eine hinreichende eigene Versorgung für den Lebensabend zu treffen.

Als zweckmäßigste Art der Versorgung für die Nährstandsgefolgschaften und Zusammenschlüsse wurde die Einführung der gleichen Versicherung für Angestellte und Arbeiter bei der Zusatzversorgungsanstalt des Reiches und der Länder in Berlin angeordnet. Mit dieser Maßnahme, der gerade während des gegenwärtigen Krieges besondere sozialpolitische Bedeutung zukommt, ist mit erheblichen finanziellen Aufwendungen des Reichsnährstandes eine ausreichende Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung der nichtbeamteten Gefolgschaftsmitglieder gewährleistet. Die Einzelheiten des neuen Sozialwerkes ergeben sich aus der Veröffentlichung des Wortlautes im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 92 a/b vom 9. November 1940.

Remmighausen. 78 Jahre alt. Am heutigen Tage feiert der Rentner Fritz Meyer aus Haus Eichholz seinen 78. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich trotz seines vorgeschrittenen Alters noch körperlich und geistig einer bewundernswerten Frische und bekleidet noch verschiedene Ehrenämter. So gehört er seit mehr als 20 Jahren dem Vorstande der Kreissparkasse Detmold an. Zu seinem heutigen Geburtstage gratulieren auch wir recht herzlich und wünschen ihm alles Gute!

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert Frau Juliane Knöner, Weberstraße 2, ihren 83. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters versorgt die Jubilarin allein ihren Garten. In der Heidestraße Nr. 250 feiert Fritz Fasse seinen 71. Geburtstag. Beiden Jubilaren gratulieren wir recht herzlich! (11)

Heiligenkirchen. Unsere Alten. Ihren 76. Geburtstag feierte Oma Zurheide. Die alte Mitbewohnerin konnte diesen Ehrentag noch in guter Gesundheit feiern. Wir schließen uns den vielen Gratulanten an und wünschen auch fernerhin alles Gute! (28)

Goldene Hochzeit in Hölserheide

Am heutigen Mittwoch feiern die Eheleute August Bollhöfer und Frau Karoline, geb. Wöhler, in Hölserheide bei Sylbach das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Bollhöfer arbeitet seit 50 Jahren ununterbrochen auf dem Hofe des Bauern Meier zu Hölsen. Viele Jahre war er dort Hofmeister und betätigt sich jetzt in der Mühlerei. Durch sein stets freundliches und zuvorkommendes Wesen hat er sich das größte Vertrauen seines Betriebsführers und aller Arbeitskameraden erworben. Seine Ehefrau hat fast 60 Jahre auf dem gleichen Hofe gearbeitet. Sie war hier zunächst Kindermädchen und später in der Landwirtschaft tätig. Das Jubelpaar kann den heutigen Ehrentag bei bester Gesundheit begehen. Gern stellen wir uns in die Reihe der Gratulanten und verbinden mit unseren herzlichsten Grüßen die besten Wünsche für die Zukunft!

Heiligenkirchen. Versammlung der NSKOV. Am vergangenen Sonntag waren die Mitglieder der NSKOV., Ortsgruppe Berlebeck-Heiligenkirchen, zu einer Versammlung nach Loges, Heiligenkirchen, eingeladen. Der Saal war sehr gut besetzt, als Kameradschaftsführer Kollmann die Versammlung eröffnete. Nach herzlicher Begrüßung und Bekanntgabe neuer Richtlinien hielt Dr. Hollo einen Vortrag über die politische Lage. Den vortrefflichen Ausführungen lauschte eine aufmerksame Zuhörerschaft. Zum Schluß sprach der Kameradschaftsführer den Wunsch aus, daß auch in Zukunft alle Veranstaltungen der NSKOV. so gut besucht sein möchten wie diese Versammlung, die mit der Ehrung des Führers ihren Abschluß fand. (28)

Augustdorf. Deutsches Rotes Kreuz, Gruppe w. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Dienst im NSV.-Heim. Das Erscheinen der Helferinnen und Anwärterinnen ist dringend erforderlich.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Hauptfeldwebel Heinz Oellers aus Hörsterbruch Nr. 41 zeichnete sich bei den Kämpfen im Westen durch besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen wurde. Herzlichen Glückwunsch! (46)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Detmold-West. Donnerstag, 14. November, 19.30 Uhr, Dienstbesprechung für alle Politischen Leiter der Ortsgruppe Detmold-West im Kaiserhof. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Deutsches Frauenwerk, Kreisstelle Lippe, Abtlg. Volkswirtschaft — Handwirtschaft. An alle Vertrauensfrauen für „Hauswirtschaftliche Ausbildung". Es finden folgende Belehrungstagungen statt: Mittwoch, 13. Nov., 14.30 Uhr, in Blomberg, Deutsches Haus; Donnerstag, 14. Nov., 14.30 Uhr, in Langenholzhausen bei Bender; Freitag, 15. Nov., 14.30 Uhr, in Lemgo, Café Schmidt; Montag, 18. Nov., 14.30 Uhr, in Horn bei Oppermann; Dienstag, 19. Nov., 14.30 Uhr, in Helpup bei Waldecker am Bahnhof; Donnerstag, 21. Nov., 14.30 Uhr, bei Korf in Schötmar; Freitag, 22. Nov., 14.30 Uhr, in Detmold, Kaiserhof. Es bleibt den Ortsabteilungsleiterinnen überlassen, sich selbst den Tagungsort zu wählen, es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß es Pflicht ist, an der Tagung teilzunehmen. — Schreibzeug und Pflichtjahrkladde ist mitzubringen.

Ortsstelle Weckentrup-Kachtenhausen. Am Donnerstag, dem 14. November, 14.30 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Kramme ein Nähnachmittag statt, wozu herzlich eingeladen wird. Faden und Nadel ist mitzubringen.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Niederschönhagen. Die Pflichtversammlung am Donnerstag, dem 14. November, findet nicht um 16 Uhr, sondern um 15 Uhr statt. Die Blockfrauen treffen sich mit den Kassenwalterinnen eine halbe Stunde vorher zur Abrechnung. Für November wird auch abgerechnet. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Jugendgruppen Detmold. Die Ortsgruppen Nord, Ost, Süd und West singen am Donnerstag um 19.30 Uhr im Oberlyzeum, Eingang Paulinenstraße.

BDM., Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik". Alle Mädel treten heute um 19.30 Uhr in Dienstkleidung mit Sportzeug am Loheslandhaus an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Unsterblicher Walzer"
Mittwoch: Holzhausen bei Sylbach; Donnerstag: Herrentrup.

„Heimatland"
Mittwoch: Bega; Donnerstag: Wendlingshausen.

„Es war eine rauschende Ballnacht"
Mittwoch: Veldrom und Bavenhausen; Donnerstag: Grevenhagen und Bentorf-Harkemissen.

*

Sonderveranstaltungen in Wissentrup, Brake und Detmold. Die OO. Ohrsen-Wissentrup erhält Sonnabend, 16. Nov., abends, den Film „Heimatland". In Brake läuft Sonnabend, 23. Nov., abends, der Film „Unsterblicher Walzer". — Die am 1. Nov. in Detmold ausgefallene Veranstaltung wird als Sonderveranstaltung Sonntag, 17. Nov. (15 Uhr) nachgeholt. Film: „Unsterblicher Walzer."

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Unsere Kurzgeschichte

Die Mutter zürnt . . . /

Skizze von Emanuela v. Mattl-Löwenkreuz

„Wenn große Wäsche ist, muß immer was geschehen!" sagt Mutter. Diesmal war es nicht ein Ding, mit dem man rasch fertig wurde. Der Stab ließ sich nicht mit zweier Arme Kraft vom Fleck rühren. Er war mitten in Mutters Herz gefallen. Erika hatte sich mit ihrem Verlobten überworfen. Sie sei halsstarrig und unlenksam — wie oft hätte er sie gebeten, sich Lippen und Wangen nicht zu beschmieren — und wenn ihre Kleidchen eine Spanne unter die Knie reichten, gefielen sie ihm weit besser. Offenbar legte Erika kein Gewicht darauf — und als er gegen einen gewissen Briefwechsel Einspruch erhob, war der dumme Krach fertig. Erika hatte den schmalen Reif auf den Tisch geworfen, daß er nur so hüpfte — er hatte seinen Ring langsam abgezogen und danebengelegt. Mutter hatte es kommen sehen und wunderte sich nicht — Erika war immer ein kleiner Bock gewesen. Man konnte wirklich nicht anders als ihr die Schuld zuschreiben.

Aber es war doch Waschtag. An der gekränkten Tochter hatte sie keine Hilfe. Das ganze Haus stand kopf, nichts ging, wie es gehen sollte. Die großen Hunde liefen einem vor die Füße. Alle Widrigkeiten schienen sich zu häufen. Mutter setzte ihren Kummer in Aerger um. Sie zankte Erika, daß sie sich mit keinem Mann vertragen würde — hätte es doch selbst in ihrem Büro Auftritte gegeben — sie möge sich gefälligst erinnern. Wäre sie nicht eine wirklich brauchbare Kraft, wäre sie längst 'rausgeflogen. „Direkt herzlos von dir, mir solche Lappalien vorzuhalten, wo ich so schon aus der Haut fahre", keppelte Erika zurück.

Ein Waschfest kann man nicht abstellen. Es muß, gibt es Schönwetter oder nicht, seinen Fortgang nehmen. Als Vater nach Hause kam war das Essen noch nicht angerichtet. Mutter und Erika warfen sich immer noch böse Blicke zu. Die jüngeren Kinder verkrochen sich eingeschüchtert. Was den Grund der Störung betraf, meinte Vater versöhnlich, das würde sich schon wieder einrichten lassen. „Keinesfalls!" riefen Mutter und Erika aus einem Mund.

War der Kessel noch warm, pflegte man zum Abschluß die Hunde zu baden. Mutter legte Hand an. So war sie. Immer war sie mit dabei. Stets knüpfte sie an das Ende ein letztes Ende. Diesmal wollte nichts klappen. Die unvernünftige Kreatur hatte von der allgemeinen Gereiztheit etwas abbekommen. Das Küchenmädchen klagte, es sei gebissen worden. „Weil du eine ungeschickte Person bist!" Die Magd heulte. Am nächsten Morgen hing die Wäsche steif und blütenweiß an der Leine. Sie mußte herabgeholt, gefaltet und eingespritzt werden. Mutter hatte alle Hände voll Arbeit.

Es wäre nicht gerade notwendig gewesen, heute auch noch das Silber vorzunehmen. Aber beim Putzen und Reiben würde man vielleicht den Aerger los, meinte Mutter. Richtig fehlte ein Löffel. Wo konnte er hingeraten sein? Der Tag brachte keine Auflockerung der Stimmung. Als sich Erika zum Mittagstisch setzte, in voller Kriegsbemalung, wie Mutter ärgerlich feststellte, — rührte sie kaum an die Speisen.

„Ist es dir etwa zu schlecht?" eiferte Mutter. Erika antwortete ungeduldig. Vater knallte die Tür zu. Die Kinder tuschelten.

Die Wäsche stand in Körben jedem im Weg. Mutter hastete von Zimmer zu Zimmer. Ueberall sah sie nach Ordnung. Sie fand ein Lichtbild des Verlobten von oben bis unten durchgerissen. Es gab ihr einen Stich ins Herz. Aber richtiger wäre es gewesen — tadelte sie —, man hätte ihm das Bild mit den Briefen zurückgeschickt! Gleich darauf ging sie in den Stall und ließ einspannen. Aber nicht die Kalesche, sondern den Wagen, der Gemüse, Butter und Eier zur Stadt führte. Mutter fand es selbstverständlich, auf ihrem eigenen Fuhrwerk Platz zu nehmen. Niemand würde sie darum geringer achten.

Abends kehrte Erika mit der Straßenbahn heim, die den ländlichen Vorort mit dem Stadtinnern verband. Geradewegs suchte sie ihr Zimmer auf. Es war besser, Mutter nicht unter die Augen zu kommen, solange sie zürnte. Sie drehte den Schlüssel im Schloß. Jetzt konnte ihr niemand Vorwürfe machen — außer sie selbst. Im Finstern brauchte sie deshalb nicht sitzen, sie knipste Licht an — und hielt wie gebannt.

Da hatte doch dieser abscheuliche alte Kasten gestanden, der das weiße Zimmer verunstaltete . . . Seinen Platz nahm jetzt, wie herbeigezaubert, ein neumodisches Möbel ein, aus Schleiflack mit erdbeerroten Griffen! Sie gewahrte sofort, daß sich eine Klappe herabdrücken ließ, die einen reizenden Schreibtisch bildete. Der ganze Raum war durch diesen Schrank verschönt.

Sie jagte die Treppe hinab. Suchte die Mutter. Fand sie in ihrem eigenen Stübchen. Das gute Ausgehkleid baumelte an einem Bügel von der niederen Decke. Fenster und Bett verschwanden hinter geblümten Kattunfalten. Auf dem weißgedeckten Tisch stand ein Körbchen mit Christbaumrosen aus hauchzartem Papier und Goldflitter. Es sah kindisch aus, aber unsagbar rührend, diese Weihnachtserinnerung, die Mutter das ganze Jahr vor Augen haben wollte. So war Mutter. Sie versuchte im Groll zu beharren, doch gelang es ihr nicht. Nun ja — ich hab ihn rasch geholt, — damit du dich nach all dem Schlimmen wieder freuen sollst —."

„Du bist doch — ach, Mutter!"

Erzählte Kleinigkeiten

Ein bekannter Chirurg ging eines Tages über die Straße, als ein Herr auf ihn zutrat, der ihn ansprach. Der Sanitätsrat wußte nicht, wo er ihn unterbringen sollte und fragte ihn danach.

„Aber Sie haben mir doch vor vier Wochen den Blinddarm herausgenommen, Herr Sanitätsrat!"

„Richtig!" sagte der Arzt höflich. „Jetzt erkenne ich Sie wieder. Von außen waren Sie mir zuerst völlig unbekannt!"

*

Werner Krauß erhielt auf der Probe einmal von einem Kollegen eine Zigarre angeboten, die nicht gerade von bester Qualität war. Nachdem Krauß einige Züge genommen hatte, fragte der Spender, wie die Zigarre denn schmecke.

„Außerdem — zieht sie nicht!" antwortete Krauß lakonisch.



Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Prethler. Hauptschriftleiter: Aug. Brüßner (z. Z. verreist), Stellv. Aug. Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüßner; für lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(Schluß)

„Und den Sohn Rodde zu ermorden, hatte dieser Lüers nach Ihrer Meinung Grund? Etwa weil der Jungbauer ihn vom Hof gewiesen hatte?" fragte der Kommissar.

„Das woll auch. Aber — wenn ich es denn sagen muß —, und ich mein, ich bin das meinem Bauern schuldig — er hat unsere Bäuerin man einmal gern. Darum hat der Bauer ihn auch aus dem Haus geschickt. Nein durchgedreht ist der Bengel gewesen. Ich hab' ihm oft ins Gewissen geredet. Aber da war nix zu wollen. Und da mag er sich allerlei dummes Zeug in den Kopf gesetzt haben. Er war manchmal wie einer, der aus seinen Sinnen ist. Und wenn er wirklich den Schuß abgefeuert hat, dann ist er in dem Augenblick sicher nicht bei Verstand gewesen. Dann hat er nicht gewußt, was er tat. Denn er war von Haus ein rechtschaffener Bursch, das war er."

Mit steigendem Entsetzen hatte Annmarie Flips Rede gelauscht. Das Blut war ihr in die Wangen gestiegen, ihre Augen erschienen schwarz vor Erregung. Sie war sehr schön in diesem Augenblick. Mit leidenschaftlicher Bewegung schlang sie den Arm um ihren Mann.

„Henning! Henning! Wenn er dich getroffen hätte! — Gott hat dich mir erhalten! — Oh, Gott sei gepriesen!"

Da gellte aus den Reihen der Grünholzer, die lauschend die Diele füllten, ein wilder Schrei, und mit gewaltigen Ellbogenstößen brach Lüers aus der Menge hervor. Mit verzerrtem Gesicht, mit geballten Händen, Schaum vor dem Mund stürzte er auf Henning zu.

„Du lebst?!"

Er war die Nacht über im Schnee umhergeirrt. Es litt ihn nicht bei seinen Verwandten. Seit Tagesgrauen irrte er wieder umher. Seine Nebenbuhler lag tot, seine Bahn war frei. — Aber er entdeckte zu seiner Verwunderung, daß es doch keine einfache Sache sei, ein Menschenleben ausgelöscht zu haben. Er hätte Jubel empfinden müssen, Triumph. Und er empfand nichts als eine eiskalte Schwere, ein dumpfes Mißbehagen. Es würde vorübergehen. Sicher würde es vorübergehen. Im Besitz der Frau, nach der er sich verzehrte, würde er das Glücksgefühl finden, das er hätte haben müssen. Und er würde sie besitzen! — Wie konnte sie sich ihm verweigern nach seiner Tat, die sie frei machte? Was man für teueren Preis kauft, das gehört einem doch. Und wahrlich, er hatte teueren Preis gezahlt! Er hatte vorher nicht gewußt, wie teuer der Preis war. Würde er wieder lachen können wie vordem? —

Und wie der Morgen vorrückte, trieb ihn ein unwiderstehlicher Drang auf den Roddehof. Er wollte seinen Feind zwischen den Totenlichtern liegen sehen. Nicht eher würde er Ruhe finden. Er drängte sich auf die Diele, er schaute hinüber zum Flet, sah den Katafalk, sah die brennenden Lichter, sah den Toten zwischen ihnen: — Michael Rodde! Aufrecht aber stand daneben Henning Rodde, der Ehemann der Frau, die er begehrte. Und diese Frau, schön, begehrenswert, wie er sie noch nie gesehen hatte, schmiegte sich an ihn in inniger Zärtlichkeit, und die geliebten Augen schauten ihn an in hingebender Leidenschaft. — All seine Zukunftsträume versanken, all seine Hoffnungen starben, verdorrten vor diesem Anblick. Es bedurfte keiner Erklärung. Was seine Eitelkeit nie hatte wahrhaben wollen: Annmarie liebte ihn nicht. All ihre Liebe, alle Wärme ihres Herzens galten dem Mann, den sie, wie um ihn zu schützen, umschlungen hielt. Es war aus.

Da stürzte er rasend vor auf das Flet.

„Du lebst! — Du lebst?! — Elender, du sollst nicht leben!"

Er wollte sich auf Henning stürzen. Wenn denn schon seine Hände blutbeschmutzt waren, sein Heil hier und drüben verspielt — der dort sollte nicht über ihn lachen!

Aber schon waren die beiden Polizisten zugesprungen, hielten mit eisernem Griff die Arme fest, die sich ausstreckten, den Feind zu erwürgen. Und der Amtsrichter fragte: „Lüers Poppendahl, bekennen Sie, den Altenteiler Michael Rodde erschossen zu haben?"

Lüers antwortete nicht. Er brach in ein schauerliches Gelächter aus, das nicht enden wollte.

Auf keine Frage gab er Bescheid, redete nur unzusammenhängende Sätze voll wilder Drohungen, heißer Liebesbeteuerungen. Es war klar: mit seinem Hoffnungstraum war sein Verstand zusammengebrochen. Der Arzt ordnete seine Ueberführung in eine Irrenanstalt an.

Die Kommission verabschiedete sich.

Henning hatte kaum acht darauf. Er mühte sich in schwerer Sorge um Annmarie, die bewußtlos in seinen Armen hing. Der Arzt war zurückgeblieben.

„Ein schwerer Nervenschock", sagte er. „Kein Wunder. — Bringen Sie Ihre Frau zu Bett. Sie braucht vor allem Ruhe."

In halber Bewußtlosigkeit lag Annmarie mehrere Tage. Sie merkte nichts von Michael Roddes Bestattung, nichts von dem Abschied von Nalde und Fieke vom Roddehof. Die wären jetzt gern geblieben. Doch Henning blieb fest.

Von der Scharmbecker Sparkasse erhob er die Hypothek, die sie ihm bewilligte, und brachte mit dem Geld die notwendigsten Verbesserungen in Gang. Er stellte eine tüchtige Großmagd ein. Aber erst im Frühjahr wollte er Flip einen neuen Knecht zugesellen.

Nach einigen Tagen, die ihr Mann in großer Angst um sie verbrachte, erholte Annmarie sich langsam, stellte sich tapfer auf ihre Füße und nahm die Arbeit auf, nach der sie sich brennend und vergebens gesehnt hatte. Ueber Erwarten geschickt zeigte sie sich und wuchs zu aller Grünholzer Verwunderung zu einer sehr brauchbaren Kameradin für den Bauern in seinem Kampf um den Roddehof, der, seit die untragbare Rente für den Altenteiler wegfiel, nicht länger aussichtslos blieb.

— Ende. —

Heitere Pillen aus der bunten Schüssel

Er weiß Bescheid.

Chemiestunde. Mehrere Gläser mit verschiedenen Säuren stehen auf dem Experimentiertisch. Der Professor greift in die Tasche: „Dieses Fünfmarkstück werde ich jetzt in dieses Glas hier werfen — wird die Säure es auflösen oder nicht?"

Hans meldet sich: „Nein."

Der Professor: „So? Und warum nicht?"

Hans: „Weil Sie das Fünfmarkstück sonst nicht hineinwerfen würden!"

Just anhalten.

Zwei Angestellte prahlen mit der Größe ihrer Betriebe.

„Wir sind sehr groß", sagte der eine. „Neulich ist bei uns ein Lehrjunge ins Hauptbuch gefallen und da hat es vier Wochen gedauert, bis sie ihn drin fanden."

„Das ist noch gar nichts", meint der andere, „bei uns ist neulich ein Löwe eingebrochen. Der hat vier Wochen Lehrbuben gefressen. Und dann wurde es erst bemerkt."

Berechtigte Frage.

In der Eisenbahn saß ein Mann und las seine Zeitung. Ein Mitreisender machte immer wieder einen langen Hals und versuchte mitzulesen. Der Mann rückte immer weiter weg, aber der andere rückte unentwegt nach. Schließlich legte er die Zeitung weg und holte eine Stulle hervor. Wandte sich dann an den anderen und meinte freundlich: „Oder sind Sie etwa auch Mitesser?"

Kunst und Wissenschaft

Professor Schultze-Naumburg im Ruhestand. Der Direktor der Staatlichen Hochschulen für Baukunst, Bildende Künste und Handwerk in Weimar, Professor Dr. Dr. h. c. Paul Schultze-Naumburg, tritt am 10. Jahrestag seiner Tätigkeit als Leiter dieser Kunstlehranstalten in den Ruhestand. Schultze-Naumburg wurde vor 10 Jahren von dem damaligen thüringischen Innenminister Dr. Frick nach Weimar berufen, um ein nationalsozialistisches Exempel zu statuieren. Er reinigte das Weimarer Schloßmuseum von allen Machwerken der entarteten Kunst und verwirklichte an der Hochschule das Programm einer deutschen, rassebewußten Kunsterziehung.

Bacmeister-Uraufführung in Bielefeld. Die tragische Legende „Gudulinde" von Ernst Bacmeister wurde von Intendant Dr. Alfred Kruchen zur Uraufführung im Stadttheater Bielefeld angenommen. Gleichzeitig geht in des Dichters Geburtsstadt seine selten gespielte Tragödie „Andreas und die Königin" in Szene.

Auf den Spuren des Sieges / Stationen einer Frontfahrt

Von Kriegsberichter K. G. Stolzenberg (PK.)

Langemarck. Ein Name, der in das Herz unseres Volkes eingeprägt ist durch die Erinnerung an blutende, siegende Jugend wie durch den Klang seines nordischen Wortstammes.

Ein Oberstleutnant des Heeres steht an der Stelle, die den Toten der jungen deutschen Regimenter von 1914 geweiht ist, und spricht über die Schlachten bei Langemarck. Mitkämpfer von damals, Soldat auch des Heeres, das 1940 von neuem hier seine Fahne aufpflanzte, machte der Offizier aus der sachlichen Schilderung der Kampfhandlungen ein dramatisches Erlebnis. Mit der Skizzierung der Lage an dem entscheidenden Tage 1914 und 1940 und der Beschwörung deutscher kriegerischer Tat verbindet sich die Bewegung einer Stunde, die denen, die heute wieder hier im deutschen Ehrenfriedhof unter dem weiten Himmel Flanderns stehen, unvergessen bleibt.

*

Im Rathaus zu Gent: Im steinernen Saale sind die farbenprächtigen alten Wappen, Zeichen niederdeutscher Edler der Vergangenheit, und der schwarze Aar der alten Kaiser fehlt nicht darunter. Die den Willkomm blasenden Herolde im altertümlichen Kettenhemd stehen über uns wie Reisige des Reiches, das schon einmal in der Stadt des güldenen Drachens gebot, der heute noch oben auf dem Rathausturm in den Wind dräut wie damals.

Ueber die grauen Treppen die glatt geschliffen sind von den Schritten ereignisreicher Jahrhunderte, gehen wir hinauf zum Thronsaal der Herzöge von Brabant, den der deutsche Kaiser Karl V. oftmals zum Schauplatz seiner Herrschaft machte. Das Bild des Führers hängt heute im historischen Thronhimmel über dem Stuhl des Kaisers, in dessen Reich die Sonne nicht unterging. Gelbe Kerzenflammen erhellen matt das hohe Kreuzgewölbe und flackern im uralten Saal.

Vergangenheit und Gegenwart reichen einander die Hand.

*

Zerfetzte Eisenträger, geschmolzene Helme, verkohltes Leder, rostende Wracks, verbrannte Lagerhäuser, zertrümmerte Kais: Dünkirchen. Man schaut im stürmischen Wehen, das vom Kanal her kommt, auf die halbversunkenen Transporter der geflohenen Briten, den Rest des explodierten Munitionsschiffes, das hier den Hafen sperrt, und erblickt noch einmal in den Ruinen des draußen schwarz und rostbraun liegenden Zerstörers das Gesicht des Krieges, das sich in der Schlacht um Dünkirchen grauenvoll über uns erhob.

Auf diesem von der Hölle gezeichneten, mit Schutthaufen und tapetenflatternden Mauern umstandenen Fleck wachen und arbeiten deutsche Soldaten unter Entbehrungen und Aufopferung, in Erwartung des Feindes, der von seiner Insel herüberfliegt und in ohnmächtiger Wut Tod und Verderben seiner ehemaligen Rückzugsbasis noch übertrumpfen möchte. Und doch erkennt man unter dem Bild der britischen Zerstörung den Organismus der großen europäischen Hafenstadt, die, in deutscher Hand, trotz allem immer noch ihre Aufgabe hat.

Auf der Mole von Calais-Nord, dessen zackige Silhouette aus Trümmern hinter uns taub und blind zum Himmel ragt, flattert in kurzen, harten Stößen die Reichskriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz. Auch Calais ist nun ein Teil der Front, an welcher der dumpfe Hall der Fernkampfbatterien dröhnt und im Dunkel der Nacht die Flak ihre feurigen Bahnen beschreibt, wo deutsche Marine mit den Frontarbeitern Todis und den Jungen vom Reichsarbeitsdienst Wache hält.

*

Ueber die sonnenbeglänzte Fläche des Pas de Calais steht England herüber. Fast griffbereit sind 35, 36, 37 Kilometer entfernt von uns die helle Kreideküste Englands. Mit bloßem Auge unterscheiden wir die Schatten an Schluchten und Vorsprüngen, deren Band sich am Horizont dahinschlängelt, um dann rechts und links im Meeresdunst unterzugehen. Das also ist die Burg des Weltstörenfriedes, die langsam, aber sicher, von Bomben und Granaten zerfetzt wird. Dieser weiße Küstensaum drüben über den Wassern bedeutet das einst für jeden Feind unerreichte Land.

Die Männer der schwersten Artillerie lassen die Riesenrohre sich langsam aufrichten. Die Mammutwaffen zeigen wie Mahnzeichen drohend nach England hinüber. Der drohende Alp des feldgrauen Heeres lastet auf Britannien und unterhöhlt seine Moral ebenso wie die Bomben unserer Luftgeschwader und die Blockierung durch die deutsche Kriegsmarine. Der Zusammenklang aller drei Wehrmachtteile ist das große Erlebnis der Front am Kanal. Fiel dem Heere auf den zurückliegenden Schlachtfeldern der Löwenanteil zu, so wetteifern heute an der Küste mit seinen Taten die Kameraden im Luftwaffenblau und im Dunkelblau der Marine.

*

Der Platz im Walde von Compiègne ist heute eingeebnet und leer. Die lohnsollen Sehenswürdigkeiten, die früher hier prahlten und noch die Unterwerfung des Pfeudo-Besiegers von 1918 unter den wahren Sieger erleben mußten, sind gesprengt und verschwunden. Nur noch das Denkmal des Marschalls Foch ist geblieben und macht den Wandel doppelt sinnfällig.

*

Chateau-Thierry an der Marne, im Weltkrieg in der Mai-Offensive 1918 vorderster, von der 7. Armee eroberter Punkt. An der Brücke über die heilgrünen Fluten des Schicksalsflusses steht zerschossen ein weißes Denkmal, das die Wallstreet den hier untergegangenen nordamerikanischen Divisionen setzte. Daneben zwei frische Soldatengräber. Zwei junge Männer ruhen hier, die für den Führer und das deutsche Volk 1940 an gleicher Stelle fielen. Ihr Anderten beschwört ein Augenzeuge ihres Kampfes, Teilnehmer auch schon der alten Marneschlacht.

Wir verweilen still an dem vor kurzem noch kampfdurchtobten Platz inmitten zertrümmerter Straßen und eingestürzter Häuser. Und dann öffnet sich oberhalb der Stadt der Blick auf den klassischen Boden der Kriegsgeschichte umschließenden Marnebogen. Unter uns der Fluß, der Frankreich durch seine Rettung damals heilig ward und auf den es abermals seine Hoffnung setzte.

Wie eine Vision erhebt sich in der feuchten Herbstluft vor den durch die leidenschaftliche Schilderung des Zeugen jener Zeit Erschütterten wieder die Tragödie des Weltkriegssoldaten. An der Marne erreichte das deutsche Heer, dessen Führung den Ereignissen an der Front damals nicht nahe genug war, der vom Feind als Wunder aufgenommene Rückzugsbefehl. Nach jahrelangem Stellungskampf leiteten Ludendorff und Hindenburg dann noch einmal eine große Offensive ein, die abermals bis hierher vordrang und stehen blieb.

Die verbittert zurückgehenden Frontsoldaten stellten damals die bange Frage: „Wird das deutsche Heer noch ein drittes Mal hier vorkommen?" Und das deutsche Heer kam nach 22 Jahren zum drittenmal und siegte unter Führung eines namenlosen Frontsoldaten von damals.

Dreimal Marneschlacht! Am gleichen Punkt, wo 1918 der herrliche, zuversichtliche Geist von 1914 verlorengegangen war, schlug das neue Deutschland abermals die Entscheidungsschlacht. An diesem Flusse zerbrach schließlich im Stoß unserer Panzer zur Loire, nach Besançon und zur Schweizer Grenze die französische Front von 1940 — Wendepunkt zum drittenmal. Es ist die Stelle, an der die Geschichte zu uns spricht: der Weg eines Volkes ist der Weg seines Soldatentums.

*

Von der Marne nach Verdun und zum Douaumont. Wirden hieß die Festungsstadt einmal, ihr französischer Name Verdun hat sein Schwergewicht erst durch die Ströme von Blut der Weltkriegskämpfe bekommen. Hier und rein ist die Luft jetzt über der Stadt, die wir vor wenigen Monaten in hitzigem Artilleriefeuer der Forts angingen und in einem einzigen Lauf einnahmen. Wie war es möglich, daß diesmal die Einnahme von Verdun binnen zweier Tage erfolgte?

Der Führer der siegreichen Division, Generalleutnant Weisenberger, erläutert das Geschehen. Im dumpfen Tonnengewölbe einer Kasematte des Forts Douaumont stehen wir an einer rostigen Feuerstelle und lauschen den durch das Halbdunkel schallenden Worten des Generals. Taschenlampen strahlen die Karte an der Wand an. Noch einmal erleben wir das Eindringen der Niedersachsen unter dem Kreuzfeuer der Schnellfeuerkanonen an der Maas hindurch in Verdun. Im Weltkrieg lag dort unten im Schlamm und Feuer als Regimentskommandeur Reichsleiter General Ritter von Epp. Der Divisionskommandeur, der jetzt als Sieger zu uns spricht, hat als Leutnant zweimal dort verwundet zurückgemußt. Aber: „Verdun gebar einmal die Frontgemeinschaft und damit den Nationalsozialismus", schließt der General.

Wir gehen durch Pfützen und Schutzpflanzen und Stacheldraht. Wir gedenken des Oberleutnants Prollius, der im Oktober 1916 mit 40 Mann das Fort gegen die feindliche Sturmflut verteidigte und dessen letzte Botschaft die durch Brieftauben überbrachte Anforderung von Verstärkung war. Die von dem mit seinen 40 Mann heldenhaft Untergegangenen erbetene Verstärkung ist nach 24 Jahren doch noch gekommen.

Die Sonne läßt durch die Wolken einen hellen Schein auf den Douaumont und das riesige Gräberfeld an seinem Fuße fallen.

2000 Zentner Feldpost am Tage

Vermittler zwischen Front und Heimat / Höchstleistungen deutscher Organisation

Von Kriegsberichter Günter Weber.

(PK.) . . ., 11. November. Von Tag zu Tag steigt jetzt das Barometer der Feldpost. Spielt sich ihre eigentliche Arbeit in ihren oft unvorstellbaren Ausmaßen auch zum großen Teil hinter den Kulissen ab, so wissen doch Front und Heimat den wohleingespielten Apparat der deutschen Feldpost zu schätzen, Millionen Briefe, Millionen Päckchen — sie bedeuten eine millionenfache Freude, ganz gleich, ob der Gefreite Fritz seiner Mutter ein Viertel echten Bohnenkaffee, ob Frau Müller ihrem Aeltesten ein Paar warme Strümpfe ins Feld schickt, oder ob Amalie von „ihrem Soldaten" ein Paar „Seidene" zum Geburtstag bekommt.

Zentrale beim Heeresfeldpostmeister.

Eng angelehnt an die Einrichtungen der deutschen Reichspost stellt die Feldpost in den besetzten Gebieten eine Höchstleistung deutscher Organisation dar, die keineswegs in einem starren Schema beschränkt ist, sondern stets so elastisch sein muß, daß sie sich jeder veränderten Lage — Truppenverschiebungen, weit auseinandergezogenen Armeebereichen — anzupassen weiß. Alle Fäden des weitverzweigten Feldpostnetzes laufen beim Heeresfeldpostmeister zusammen, der die oberste Instanz darstellt zwischen der Postverbindung Front-Heimat und Heimat-Front. Und ebenso natürlich auch für die Verbindung zwischen den einzelnen Armeen. Bei der Post, die von der Heimat zur Front geht, findet schon bei den Heimatpostämtern eine sorgfältige Einteilung nach Armeen statt. Erst an der Grenze übernimmt die deutsche Feldpost durch ihre Feldpostleitstellen die für die Front bestimmten Postsäcke, leitet sie weiter an besonders zentral gelegene Plätze — für Frankreich beispielsweise nach Paris — und erst jetzt schaltet sich die Armeebriefstelle ein, die wichtigste Mittlerin der Post zwischen Heimat und Truppe.

Tag und Nacht auf der Achse.

Lastkraftwagenkolonnen der Armeebriefstelle rollen Tag und Nacht durchs Land, von Paris zur Küste, von der Küste nach Paris, von Frankreichs Hauptstadt zur Demarkationslinie und umgekehrt. Nie bricht das rollende Band der Feldpost ab. So liegen in einem einzigen Armeebereich beispielsweise 30 Lastkraftwagen dauernd auf der Achse, und wer begreift, was es heißt, Tag für Tag 2 000 Zentner Post im Bereiche einer Armee zu bearbeiten, Hunderttausende von Briefen den Empfängern zuzustellen, der kann sich einen Begriff machen von der feineingespielten Maschinerie der deutschen Feldpost.

Verantwortlich ist im Armeebereich der Armeefeldpostmeister. Ihm sind neben der Feldpost-Leitstelle und der Armeebriefstelle sämtliche Feldpostämter im Bereich der Armee unterstellt. Das Feldpostamt, ob es nun in einem stillen, verträumten normannischen Fischernest oder in einem der vom Kriege zerstörten Dörfer liegt, ist die letzte Instanz bei der Verteilung an die Einheiten und die erste große Anfangsstelle der Post, die von der Front zur Heimat geht.

2 000 Zentner „Freude".

Durch die großzügigen Bestimmungen ist der Versand von der Front zur Heimat heute fast ebenso stark wie der Päckchenverkehr Heimat—Front. Jeder Soldat möchte seinen Angehörigen daheim eine kleine Freude machen, und da im besetzten Gebiet vom Sold auch noch so manche nette „Kleinigkeit" zu erstehen ist, steigt das Feldpost-Barometer, je näher wir Weihnachten kommen.

Daß für den Dezember noch manchesmal das Barometer auf „Sturm" stehen wird, das wissen die Kameraden von der Feldpost genau. Jeder Soldat aber weiß auch, daß die Feldpost es schaffen wird, und wenn in einer Armee täglich 2 000 Zentner „Freude" bearbeitet werden müssen.

Benjamin Schier, der „Mann hinter den Kulissen"

Die Unterschleife im ehem. Bundeskanzleramt

Korruption im allerchristlichsten Oesterreich — Strafprozeß gegen die Verwalter des Pressefonds

(Eigener Drahtbericht.)

rd. **Wien**, 12. November. Ein Prozeß, wie man ihn wohl selten erlebt, hat soeben vor dem Strafsenat des Landgerichtes Wien begonnen und ist für neun Tage anberaumt. Im Mittelpunkt der Anklage steht der Ministerialrat i. R. Benjamin Schier, ein Mann, der mit der Verwaltung verschiedener geheimer Fonds im ehemaligen Bundeskanzleramt betraut war und diese Gelder vielfach mißbräuchlich unterschlagen und für seine eigenen Machenschaften und Geschäftchen verwendet hat. Er galt im allerchristlichsten Oesterreich als der „große Mann hinter den Kulissen", der immer da war, wenn man es nötig hatte, eine unreine Gangart einzuschlagen, der den Verkehr mit den „Agenten" besorgte, die dann nach Durchlaufen durch verschiedene „Fonds" in den Taschen anrüchiger Persönlichkeiten landeten, deren Wohlwollen für die Staatsmänner und Politiker des urchristlichen Ständestaates notwendig schien. Angeklagt sind neben ihm auch noch der ehemalige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Eduard Ludwig, der Amtsrat Viktor Hanisch, die Offizialin Hermine Drzmisek, der Jude Alfred Israel Spitzer und seine Frau Wilhelmine, deren Handlungen die Verfehlungen Schiers ermöglichten.

300 000 Schilling veruntreut.

Schier und Ludwig werden beschuldigt, in den Jahren 1932 bis 1936 aus den von ihnen verwalteten Fonds einen Betrag von 300 000 Schilling sich angeeignet zu haben. Die Anklageschrift schildert ausführlich die Tätigkeit der Angeklagten Schier und Ludwig im ehemaligen Bundeskanzleramt, Schier, der jetzt 68 Jahre alt ist, wurde 1924 pensioniert, bald darauf jedoch mit der Leitung des Oekonomats der Präsidentenschaftskanzlei und der Verwaltung der im Bundeskanzleramt bestehenden Fonds betraut. Die wichtigsten waren die Dispositionsfonds und der Pressefonds.

Ludwig war als unmittelbarer Vorgesetzter Schiers für die Verwendung der verschiedenen Fondsgelder verantwortlich. Die Anklage wirft ihm vor, daß er ohne Ermächtigung des jeweiligen Bundeskanzlers dem Pressefonds monatlich ein „unverrechenbares Pauschale" von 5 000 Schilling entnahm, davon 3 000 Schilling für sich behielt und dem Angeklagten Schier 2 000 Schilling überließ.

In Kürze notiert

Jutta Rüdiger in der Slowakei.

Sonntag traf die Reichsreferentin für den BDM., Dr. Jutta Rüdiger zu einem viertägigen Besuch in Preßburg ein. Sie wurde vom Preßburger BDM. herzlich empfangen.

Ein historischer Schlüssel gefunden.

Bei Wiederherstellungsarbeiten an der Burg Rabi bei Schüttenhofen wurde ein ein Meter langer Schlüssel aufgefunden. Es handelt sich dabei um jenen historischen Schlüssel, der im Jahre 1420 dem Hussitenführer Zizka als Zeichen der Unterwerfung übergeben wurde.

Schutzhütten in der Tatra und den Beskiden.

Für den deutschen Wintersport in der Tatra und in den Beskiden sind weitgehende Vorbereitungen getroffen worden. Auch an der Sportstätte Zakopane sind umfangreiche Verbesserungen vorgenommen worden. Zahlreiche Schutzhütten und Touristenheime wurden eingerichtet.

WHW.-Opferbücher auch im Wartheland.

Am 9. November wurden erstmals auch im Reichsgau Wartheland Opferbücher des Winterhilfswerkes in allen Kreisen ausgelegt. Jeder Kreis erhält sein eigenes Opferbuch.

Deutsches Wohnviertel in Lublin.

Im Rahmen der ersten Arbeitstagung des Standortes Lublin der NSDAP. gab Gauverneur Zörner bekannt, daß in der Distriktshauptstadt gegenüber dem Sitz der deutschen Behörden am Südrand Lublins ein großes geschlossenes deutsches Wohnviertel geschaffen werden soll.

Weserdampfer gerammt.

Auf der Weser ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Fährboot und einem Frachter. Der Frachter, der auf der Weser vor Anker gegangen war, wurde von dem Fährboot so gerammt, daß er sofort sank.

60 000 Einwohner und nur ein Briefkasten.

Als ein typisch polnisches Kuriosum ist es zu bezeichnen, daß in der Industriestadt Tomaszow mit ihren 60 000 Einwohnern sich nur ein einziger Briefkasten befindet, der auch nur einmal am Tage geleert wurde. Erst die Deutsche Post im Osten hat hier die längst notwendige Korrektur vorgenommen.

Neues aus aller Welt

Mit einer Eisenstange niedergeschlagen

Posen, 12. November. Am Abend des 31. Oktober verübten zwei Polen auf den Posener Talatwarenhändler Sch. in Flur eines Hauses einen Raubüberfall. Dabei erbeuteten die Täter zwei Aktentaschen mit 5 000 RM Bargeld. Das Sondergericht Posen, vor dem dieser gemeine Ueberfall nunmehr zur Verhandlung stand, verurteilte die beiden Täter als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Wie die Verhandlung ergab, hatten diese beiden Untermenschen den Raub schon vor Monaten geplant. Sie hatten die Gepflogenheiten des deutschen Händlers genau ausgekundschaftet. Am Abend des 31. Oktober schlugen sie ihn mit einer eisernen Bretschange in einem Hausflur in einer belebten Posener Straße hinterrücks nieder. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Passanten herbei, und nach kurzer, aufregender Jagd konnte der Haupttäter festgenommen werden, während sein Komplize wenig später in seiner Wohnung verhaftet wurde.

50 Brautpaare unter dem Liktorenbündel

Magdeburg, 12. November. Ueber dem Magdeburger Rathaus wehte neben dem Hakenkreuz die Flagge des faschistischen Italien, ein Willkommensgruß für die 50 italienischen Landarbeiterpaare, die einer Einladung der Stadt Magdeburg gefolgt waren, um ihre Trauung in den Mauern der Stadt festlich zu begehen. Der Festsaal des Rathauses war mit dem überlebensgroßen Bild der Begegnung des Führers mit dem Duce geschmückt. Vertreter des Berliner Fascio, an ihrer Spitze der italienische Generalkonsul Renzetti, Präsident des Landesarbeitsamtes Gauleiter e. h. Prof. Dr. Jung als Vertreter des Landesarbeitsamtes und des Reichsarbeitsministeriums wohnten neben italienischen, japanischen und deutschen Gästen der Trauungszeremonie bei. Generalkonsul Renzetti nahm die Zeremonie vor. Nach der kirchlichen Trauung, die in demselben Raum durch einen faschistischen Geistlichen vollzogen wurde, brachte Oberbürgermeister Dr. Markmann den jungen Brautpaaren die herzlichsten Glückwünsche der Stadt Magdeburg zum Ausdruck.

Sein Gaunertrick: die „Autopanne"

München, 12. November. Ein gerissener Gauner und unverbesserlicher Betrüger und Gewohnheitsverbrecher wurde vom Münchener Sondergericht zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt. Er hatte ein raffiniertes Betrugssystem ausgearbeitet und damit in ganz Deutschland, insbesondere ältere Volksgenossen hereingelegt. Er sprach als Reisender, der außerhalb des Ortes eine Autopanne erlitten habe, bei seinen Opfern vor und erzählte, daß er jetzt die Reparatur bezahlen müsse, mit der er nicht gerechnet habe. Die meisten ließen sich von ihm zur Gewährung eines kurzfristigen Kredites überreden, der natürlich nie zurückbezahlt wurde. Als Lisker im Jahre 1939 deswegen eine dreieinhalbjährige Freiheitsstrafe abgebüßt hatte, begann er sofort wieder mit den gleichen Schwindeleien. Auf diese Weise schädigte er neuerdings eine Unmenge Leichtgläubiger um namhafte Geldbeträge und scheute dabei auch nicht davor zurück, Männer bis ins Alter von mehr als 80 Jahren zu betrügen.

Planschbecken für Schwimmvögel

Rossitten, 12. November. Die weltbekannte Vogelwarte Rossitten hat umfangreiche Aufbaupläne. Aus dem bekannten Gasthof „Zum wilden Eich" wird ein neuzeitliches Gästeheim entstehen. Erweiterungs- und Verschönerungsbauten werden die Kulturanlagen der Vogelwarte ergänzen. Die naturkundlichen Sammlungen werden durch wertvolle Funde bereichert. Für die neuen Schwimmvögel entsteht ein Wasserplanschbecken. In dem Dorf Rossitten errichtet die NSV. einen Kindergarten.

Ein Dorf lebt vom Baldrian

Braunschweig, 12. November. Im schönen Selketal des Harzes liegt das Dorf Pansfelde. In den Harzdörfern riecht es nach Tannenholz, in Pansfelde aber riecht es nach Baldrian. Hier wird Baldrian angebaut. Eine Familie dieses Dorfes hat den Baldrian in Kulturen angebaut und damit im Dorfe Schule gemacht, so daß der Baldriananbau in Pansfelde zu einem lohnenden Erwerb für die Dorfbewohner geworden ist. Alt und jung ist bei der Ernte tätig. Die Pflanzen müssen gewissenhaft gehegt und die Ernte muß gut behandelt werden, um im Ertrag wertvoll zu sein. Man hat versucht, Baldriankulturen auch in die Nachbardörfer zu verpflanzen, doch ist der Anbau auf Pansfelde beschränkt geblieben. Pansfelde ist das Harzer Baldriandorf.

Fahrbare Station für Zahnbehandlung

Linz, 12. November. Als besondere Auszeichnung für eine kleine Gemeinde im Heimatgau des Führers, die Ortschaft Rohr, für ihre besonderen Leistungen auf dem sozialen Gebiet, vor allen Dingen in der Kinderbetreuung bei den großzügigen Kinderaktionen, wurde dort die erste fahrbare Station für Zahnbehandlung im Reichsgau Oberdonau feierlich ihrer Aufgabe überwiesen. Es handelt sich bei dieser Einrichtung um eine nach modernsten sanitären Forderungen eingerichtete Einrichtung für Zahnbehandlung jeder Art.

Eine Tiertragödie vor Gericht

Lübeck, 12. November. Mit einem nicht alltäglichen Fall hatte sich das Lübecker Gericht zu befassen. Angeklagt war ein Schäfermeister, der im vergangenen Winter zu seiner kleinen Herde noch eine fremde von rund 780 Tieren hinzugenommen hatte, ohne über entsprechende Unterkunftsräume und genügendes Personal zu verfügen. Der strenge Winter kostete denn auch zahlreichen Schafen das Leben. Trotz anormalen Winters hielt das Gericht höhere Gewalt nicht für gegeben, da der Schäfer völlig ungenügende Vorbereitungen für die Ueberwinterung der Herde getroffen hatte. Er erhielt 1 Jahre Gefängnis.

Vollstreckung zweier Todesurteils

Berlin, 12. November. Am 9. November 1940 sind der am 17. November 1913 in Strzemieszyce (Kreis Bendzin) geborene Eduard Borowiecki und der am 20. September 1913 in Bukowna (Kreis Olkusch) geborene Feliz Daniel Sosnierz hingerichtet worden, die das Sondergericht in Kattowitz als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrecht verurteilt hat. Beide haben als Mitglieder einer bewaffneten Räuberbande in Ostoberschlesien mehrere schwere Raubüberfälle ausgeführt.

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Brandstifter aus Vergnügungssucht. Ein Schadenfeuer, das Mitte September dieses Jahres den Dachstuhl des Wohnhauses Siekmann in Eilshausen bei Bünde zerstörte und erhebliche Werte vernichtete, fand jetzt sein Nachspiel vor der Großen Strafkammer Bielefeld, vor der sich der 20jährige Fritz Brackmann aus Eilshausen wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten hatte. Durch die Scheidung der Eltern war der junge Bursche ohne die strenge Führung, die ihm notwendig gewesen wäre, und so führte er in der letzten Zeit immer mehr ein Lotterleben und besuchte mehr als notwendig Gastwirtschaften und Vergnügungsstätten. Das Geld hierfür verschaffte er sich zum Teil durch kleine Diebstähle bei Nachbarn, die ihn zwar bald in Verdacht hatten, ihm aber nichts nachweisen konnten. An dem fraglichen Septembertag hat B. dann nach seinem eigenen Geständnis den Strohboden des Nachbarhauses Siekmann angezündet, weil er wußte, daß die im oberen Stockwerk wohnende Familie an dem Nachmittag außerhalb weilte. Bei der Aufregung, die der Brand zweifellos hervorrufen mußte, wollte er unter dem Vorwand der Löschhilfe in die Wohnung eindringen und hier Geld stehlen. Zur Ausführung des letzten Teiles seines teuflischen Planes ist B. allerdings nicht mehr gekommen, da die Verhältnisse doch nicht so günstig waren, wie er es sich gedacht hatte. Außerdem wurden dem jungen Burschen auch sechs Diebstähle nachgewiesen. Wenn die Strafkammer auch die Jugend des Angeklagten berücksichtigte, mußte hier doch eine energische Strafe verhängt werden. B. wurde zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Hagen. In einer Weiche festgeklemmt und von einem Zug überfahren. Auf gräßliche Weise kam auf der Strecke der Volmebahn ein Mann ums Leben. Der Bedauernswerte war mit einem Fuß in die selbsttätige elektrische Weiche geraten und so buchstäblich gefangen. Bevor es ihm gelang, sich aus seiner gefahrvollen Lage zu befreien, nahte ein Zug. Die Lokomotive erfaßte den Mann, überfuhr ihn und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß er bald starb.

Hamm. Milchpantscher vor dem Sondergericht. Ein ganz besonderer Typ eines Volksschädlings hatte sich in der Person des Milchfahrers Hermann Siekmann aus Kelkum bei Hamm zu verantworten. Es handelt sich um die Fälschung eines der wichtigsten Lebensmittel, nämlich Milch, und es steht fest, daß sich die Milchpantscherei auf einen langen Zeitraum erstrecke. Als Volksschädling hatte sich Siekmann auch auf Grund der Verordnung gegen Volksschädlinge vor dem Sondergericht zu verantworten, das im Amtsgericht in Hamm tagte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust und sagte, daß für diesen Milchpantscher schlimmster Art diese Strafe gerade noch eben als ausreichend zu bezeichnen ist. Indem das Gericht seinen Schuldspruch in der gleichen Weise wie der Staatsanwalt begründete, wies es weiter darauf hin, daß sich Siekmann an dem kostbarsten Gut der Volksgesundheit versündigt habe. Er habe sich außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und deshalb hätten ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden müssen.

Heute morgen 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Marie Jungmann
geb. Sowinsky.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Jungmann und Angehörige.

Bad Salzuflen, den 12. November 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. November 1940, nachmittags 15 Uhr, vom Trauerhause, Wüstener Straße 56, aus statt. Trauerfeier 20 Minuten vorher.

Nach längerem Leiden verschied am Montag, dem 11. November 1940, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Luise Plaß
geb. Klöpping

n 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Friedrich Plaß und Kinder**

horn-Moorlage, den 12. November 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. November, nachm. 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute morgen 10 Uhr entschlief nach kurzem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter und Tante

Luise Hagemeier

im Alter von 82 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Wwe. Marie Hake.**

Eichholz, den 12. November 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. November, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Du warst so jung
und starbst so früh,
vergessen können wir dich nie.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb gestern infolge eines Unglücksfalles unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Heinrich Wolf

im Alter von 18 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Angehörigen tiefbetrübt an:
Familie Adolf Wolf

Schlangen, den 12. November 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. November, um 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Todesstunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am Sonntagmorgen, 11 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Karl Walther

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Auguste Walther, geb. Karwinski
Albert Bicker und Frau Auguste, geb. Walther
Hermann Husemann und Frau Minna, geb. Walther
Karl-Heinz Husemann.

Schötmar, den 12. November 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. November 1940, vom Trauerhause, Walhallastraße 36, aus statt. Trauerfeier nachmittags 3½ Uhr.

Statt Karten

Heute morgen nahm Gott durch einen Herzschlag meinen lieben Mann und treuen Lebensgefährten, unsern geliebten Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Landwirt Paul Selhausen

im 76. Lebensjahre zu sich.

Elise Selhausen, geb. Drawe
Werner Selhausen und Frau Marie-Luise, geb. Loose
Emil Pohlmann und Frau Hedwig, geb. Selhausen
Julius Hebrock, gen. Meyer-Heinrich, und Frau Elisabeth, geb. Selhausen
Albert Tiemann und Frau Paula, geb. Selhausen
und 10 Enkelkinder.

Asemissen i. Lippe, den 11. November 1940.

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung in Oerlinghausen findet am Donnerstag, dem 14. November, 15 Uhr, auf dem Meierhofe, Asemissen Nr. 1, statt.

Nachruf

Am 10. November verschied nach schwerer Krankheit unser früheres langjähriges Vorstandsmitglied, der

Bauer
Friedrich Krietenstein
Hagen.

Der Verstorbene war seit Gründung der Genossenschaft bis zum Jahre 1933 Mitglied unseres Vorstandes, und dankbar gedenken wir der wertvollen Mitarbeit, die er uns über zwei Jahrzehnte geleistet hat. Sein Wirken bleibt unvergessen und sichert ihm ein ehrenvolles Andenken.

Lage i. L., den 12. November 1940.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Lippischen Hauptgenossenschaft.

Familien-Drucksachen erhalten Sie preiswert in der **Lippischen Staatszeitung**

Achtung! Kurzschriftler!

Auf vielseitigen Wunsch beginnt am 19. November d. J. ein Abendlehrgang in

Eilschrift

(Grundlage für höchste Geschwindigkeiten) für fortgeschrittene Stenografen.

Bedingung: Schreibgeschwindigkeit von 100—120 Silben in der Minute.

Anmeldung bald erwünscht

Dr. Volks
Wirtschafts- u. Handelsschule
Detmold, Palaisstraße 6

Eckhard

Die Geburt unseres dritten Jungen zeigen wir hocherfreut an.

Dr. Gerhard Philipps und Frau Elisabeth geb. Nau

Detmold, den 12. November 1940
z. Z. Frauenheim

Plötzlich und unerwartet wurde uns heute unsere liebe kleine

Margret

im zarten Alter von 1 Jahr 9 Monaten durch einen sanften Tod entrissen.

In tiefem Schmerz:
Familie Fritz Sand und Angehörige

Detmold (Wittekindstr. 25), den 11. Nov. 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. November 1940, nachm. 2½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Frau Johanne Lepper, geb. Fleege
und Kinder

Oerlinghausen, im November 1940.

Frische Schollen
eingetroffen
Fisch-Jürgens Detmold Bruchstr. 31

Ein handwerkliches
Lichtbild
gibt Ihrem Weihnachtsgeschenk die richtige persönliche Note.
Gehen Sie schon jetzt zum Photographen, damit Ihr Weihnachtsauftrag fertig wird.
*
Photographen-Innung
Lippe

Ich suche für sofort

Hilfskraft

mit Liebe zu Büchern, auch für halbe Tage. Schreibmaschine u. Steno erwünscht, aber nicht Bedingung. Ferner stelle ich zum 1. April 1941 oder früher

Lehrling (Lehrfräulein)

mit guter Schulbildung ein.

Buchhandl. Walter Bolle, Detmold, Lange Str. 43

Bekanntmachung

Die Wirtschaftsstelle im Rathaus, Zimmer 3, ist in der Zeit vom 13. November bis einschließlich 16. November für die Annahme von Anträgen auf Spinnstoffwaren, Schuhe, Seifenzusatz und Fahrradbereifung geschlossen.

Schötmar, den 12. November 1940.

Der Bürgermeister.

Schaumburg-Lichtspiele, Blomberg

Nur Mittwoch und Donnerstag 19.45 Uhr
Albert Matterstock, Heidemarie Hathoyer, Paul Henckels in:
Ein ganzer Kerl

Lebenssechte Menschen - Sorge und Schönheit ländlichen Alltags, ein herbes Mädchenleben, das in rastloser Arbeit und in einer großen Liebe seine Erfüllung findet. Sehnsucht nach lockenden Fernen fremder Länder, Ruf der Heimat u. der eigenen Scholle - der uralte innere Kampf im deutschen Menschen gewinnt hier neue Gestalt.

Wochenschau **Beiprogramm**

Ab Sonnabend: Die Geierwally.

Am Donnerstag
6 fette, fette
Ziege
im Anschnitt
Empfehle f. Hausschlachtungen **gutgepflegte Pferdedärme**, per m 25 Pfg.
Schlachtpferde werden laufend zu höchsten Tagespreisen angekauft. Bei Unglücksfällen schnelle, kulante Bedienung. Eigenes Transportauto.

K. Liebermann
erster Roßschlachtermeister am Platze
Telephon 2447.

Verkaufe
Bücherschrank, kl. Küchenbüfett, Küchenschränke, Kleiderschränke, 1türig.

Kaufe
Möbel jeder Art.
Angebote erbittet
Aug. Dröge
Aktionshalle
Paulinenstraße 64

Wird durch Anzeigen

---

4. Deutsche Reichslotterie

Die Erneuerungsfrist für die Lose 2. Klasse läuft am **Freitag, dem 15. November 1940 ab.**

A. Reuter Staatl. Lotterie-Einnahme
Detmold, Lange Straße 60

Stellenmarkt

Buchhaltungshilfe
gesucht.
Friedrich Meier
Eisenwarenhandlung
Lage, Telephon 901.

Ziegeleischmied
in Dauerstellung gesucht. Werkswohnung vorhanden.
Schiefertonwerke Buer
Buer, Bez. Osnabrück.

Suche sofort
oder in nächster Zeit 1. **Brenner**, 12-Std.-Tag, 2 **Mann am Ofen**, Akkord (Jahresbetrieb), 1. **Baggerführer**. K. Diekhof, Tonwarenfabrik Gebr. Weltwert Wiesbaden-Dotzheim.

Suche per sofort oder später
Fleischerlehrling
Fritz Tönebön, Barntrup
Fernruf 121.

Büfettfräulein
(Anfängerin) sucht passend. Wirkungskreis, Restaurant od. Café.
Elisabeth Prinz
Biemsen 66, Post Bad Salzuflen.

Zuverlässige
Hausgehilfin
wegen Verheiratung der jetzigen zum 1. Dezember oder später ges.
Dr. Ing. Kraemer
Blomberg i. L., Bahnhofstr. 11.

Platzarbeiter
gesucht.
Paul Pröter, Holzhandlung, Schötmar.

Frauen u. Mädchen
für leichte Beschäftigung gesucht.
Lippische Glasindustrie
H. Bastian, Arminstr. 22.

Schwache Nerven, schlechter Schlaf?
SÜKA Nervenkraft ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Jagdhund
zugelaufen.
Bad Salzuflen.
Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Lippe. Landestheater.
Heute, Mittwoch, pünktl. 18.30 Uhr
Mittwoch-Dauermiete und freier Verkauf
Die lustige Witwe
Gr. Operette v. Franz Lehár
—
Freitag, 15. Nov., pünktl. 18.30 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Karl III. u. Anna von Oesterreich
Lustspiel v. Manfried Rößner

Mittwoch und Donnerstag
fettes
Fleisch
Roßschlachterei Fritz Kruse
Telephon 3100

Detmolder Lichtspiele

Märchenfilm-Vorstellungen!!
Mittwoch u. Donnerstag mittags 2 Uhr
Kassenöffnung ½ Stunde vorher



„Kommt nur herein, **Hänsel und Gretel** hier gibt es Pfefferkuchen und Marzipan", lockt die **böse Hexe.** Und wie sie bestraft wird, zeigt dieser
Märchentonfilm
Hänsel und Gretel

Preise: 0.30, 0.50 und 0.80

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Herr oder Dame, mit guten Buchhaltungskenntnissen, zum baldigen Eintritt für größeren Betrieb in Lage gesucht. Zuschriften unter 616 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Melker, tüchtiger, zuverlässiger, verheirateter, zum 1. Dezember gesucht. 20 Kühe und Jungvieh. Ad. Meier zu Döldissen, Post Leopoldshöhe.

Schmiedelehrling zum 1. April gesucht. Schmiedemeister Runte, Klüt.

Laufjunge, 13 bis 15 Jahre, für drei Nachmittage in der Woche gesucht. Harting, Detmold, Lange Straße 28.

Pflichtjahrmädel, kinderlieb, zum baldigen Eintritt in landwirtschaftlichen Haushalt gesucht. Stadtmädchen bevorzugt. Schriftl. Angebote unter Nr. 506 an die Geschäftsstelle der Staatszeitung, Schötmar.

Hausgehilfin, welche das Kochen erlernen möchte, gesucht. Fremdenheim Wünkhaus, Bad Salzuflen, Wenkenstraße 22.

Hausgehilfin zu sofort oder später, nicht unter 17 Jahren. Frau Düwel, Horn i. L.

Gesucht nach Hannover zum 1. Dezember oder später eine in Kochen und Hausarbeit erfahrene Hausgehilfin. Näheres bei Schwester Elsbeth, Bad Salzuflen, Haus Rheinland.

Hausgehilfin, erfahrene, für modernen Etagenhaushalt für sofort oder später gesucht. Frau Hellmerich, Bielefeld, Stapenhorststraße 147, Ruf 1282.

Hausgehilfin für sofort gesucht. Ratskeller Alverdissen.

Stellen-Gesuche

Junger Mann sucht sofort Stellung als Beifahrer. Angebote unter Nr. 00734 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Haushälterin sucht Stelle in landwirtschaftlichem frauenlosem Haushalt zum 1. Dezember. Angebote unter Nr. 4334 an die Lippische Staatszeitung.

Zeugnisse sind Urkunden, die bei Bewerbungen um eine Stelle stets nur in **Abschriften** den Angeboten beigefügt werden dürfen.

Zu vermieten

Zimmer, möbliert, zu vermieten. Lage, Von-Cölln-Straße 18.

Einfamilienhaus zu vermieten. Pivitsheide V. H. 46 (Eggeweg).

Wohnung, drei kleine Zimmer, mit Zubehör zu vermieten. Angebote unter Nr. 00732 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Mansardenwohnung, zwei Zimmer, Küche und Keller, zum 1. Dezember zu vermieten. August Kracht, Donop 51.

Miet-Gesuche

Moderne Wohnung, eventuell Einfamilienhaus mit Heizung, bis zu 150,— RM. monatlich sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 00716 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zum 1. Januar oder 1. März 1941 wird eine abgeschlossene 4- bis 5-Zimmer-Wohnung in Horn oder Umgebung oder Lage und Umgebung gesucht. Angebote mit Preisangabe bis 15. November an die Lippische Staatszeitung unter Nr. 4331.

Zwei Zimmer oder drei kleine (leere) von berufstätigem Mädel sofort oder später gesucht. Zu erfragen unter Nr. 4330 bei der Lippischen Staatszeitung.

Zimmer, möbliertes, in gutem Hause, möglichst mit Bad, zum 1. Dezember gesucht. Angebote unter Nr. 4335 an die Lipp. Staatsztg.

Zu verkaufen

Pappeln, 200 Stück, gut gewurzelte, 2 bis 2,50 hohe Pflanzen, à Stück 0,15. Förster Kasten, Ehrentrup.

Nähmaschine, gut erhalten, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 615 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Flachstrickmaschine, 6½, mit 176 Nadeln und sämtlichen dazugehörigen Teilen verkauft krankheitshalber Helene Weber, Helpup, Detmolder Straße 122.

Schneidertisch u. ein Paar Herren-Lackschuhe, Größe 39. Detmold, Baumstraße 8.

Gasherd, zweiflammig, wie neu, Detmold, Wallgraben 30 I.

Kinderwagen, gebraucht, zu verkaufen. Lemgo, Altenknick 300.

Wer verkauft einer kleinen Puppen-Mama einen noch gut erhaltenen Puppenwagen? Angebote unter Nr. 0467 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

In weiße Kohlrüben ab Hof abzugeben. Domäne Brake.

Weißkohl abzugeben. Penning, Stadenhausen.

Schwein, 200 Pfund, zum Weiterfüttern. Schlenz, Hornoldendorf, Wellnerhof.

Schwein zum Weiterfüttern, 150 Pfund, sowie gebrauchte Bettstellen und dergleichen, leere Flaschen (Liter und ½ Liter). Frau Lüke, Heidenoldendorf, Bachstraße 5.

Schwein zum Weiterfüttern, zirka 230 bis 250 Pfund, zu verkaufen. Wiese, Lage, Bergstraße 18.

Hühner (einjährig), 6, Bahnefelder, zu verkaufen. Lage, Flurstraße 34 a.

Kauf-Gesuche

Jagdgewehr, möglichst Drilling, gesucht. Angebote unter Nr. 4333 an die Lippische Staatszeitung.

Tafelwaage, bis zu 2 Kilogramm oder 10 Kilogramm, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4329 an die Lippische Staatszeitung.

Dauer- oder Allesbrenner, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Staab, Detmold, Donaustraße 2.

Gaskocher, gut erhalten. Kruse, Detmold, Meierstraße 6.

Zwillings-Sportwagen zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 00733 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Korbkinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Detmold, Paulinenstraße 12.

Lastwagen, 2- bis 3-Tonner, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4332 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Wer bringt einige Möbel mit von Marburg nach Lemgo (Lippe), innerhalb drei Wochen? Nachzufragen Lemgo, Bruchweg 57.

Uebernehme Stricken u. Ausbessern von Pullovern und Jacken. Detmold, Schülerstraße 7 (Hinterhaus).